Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus. Schwerte-Ruhr. – Fernr. 2770

* Schwerter Heimatblatt *

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Textanzeigen: Millimeterzeile 20 Pfg. Für fernmündl. aufgegeb. Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden. – Fernr. 2770

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 258 | Schwerte (Ruhr), Montag, den 4. November 1935 | 68. Jahrgang

Stadt der Bewegung – Stadt der Kunst

Der denkwürdige 3. November in München — Ein Auftraggeber, ein Bauherr, ein Plan, ein Wille

dnb **München**, 3. Nov. Dem für München als Hauptstadt der Bewegung und als Stadt der deutschen Kunst so denkwürdigen 3 November war trockenes, wenn auch durch eine Hochnebeldecke herbstlich gestimmtes Wetter beschieden.

Am frühen Vormittag begab sich der Führer zur Grabstätte des Professors Paul Ludwig Troost, des leider zu früh verstorbenen großen Baumeisters In stiller Andacht verweilte der Führer einige Minuten am Grabe Professor Troosts und legte einen großen Lorbeerkranz mit weißen Chrysanthemen nieder. Zu beiden Seiten des in Blumen gebetteten Grabes loderte der Feuerschein zweier Pylone als sinnvolle Ehrung für den Schöpfer der gewaltigen Bauten, deren Richtfest heute begangen wird

Eröffnung der Ludwigsbrücke

Punkt 11 Uhr kündeten Jubelrufe der Massen das

Herannahen des Führers,

der unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenformationen abschritt. Der Münchener Oberbürgermeister Fiehler gab dann in einer Rede einen Ueberblick über die Geschichte der Ludwigsbrücke und die gewaltige Bedeutung des jetzt geschaffenen Neubaues

Dann ergriff der Führer selbst das Wort. Er gab in einer kurzen Ansprache seiner großen Freude über das Gelingen des Werkes Ausdruck, das sich in das schöne Bild der deutschen Kunststadt München gut einfügen werde. Er hoffe, daß die vielen traurigen Ereignisse, die in der Vergangenheit diese Brücke heimgesucht hätten, sich in Zukunft nicht wiederholen mögen, und daß der Zug vor zwölf Jahren das letzte düstere Erlebnis dieser Brücke gewesen sein möge.

Der Führer schritt hierauf, gefolgt von den Repräsentanten der Bewegung, des Staates und der Wehrmacht, zur Brücke. Schlag ½12 Uhr trennte er das Band und nahm damit symbolisch die Einweihung der Ludwigsbrücke vor. Unmittelbar nachdem der Führer auf der gegenüberliegenden Seite der Isar die dortige Tribüne betreten und den Kriegsbeschädigten seinen Gruß entboten hatte, rückten auch schon die Ehrenformationen unter klingendem Spiel zum Vorbeimarsch heran.

Nach dem Vorbeimarsch trat der Führer in Begleitung von Reichsminister Dr. Goebbels und der übrigen Reichsleiter durch die herrlich geschmückten Straßen unter den stürmischen Heilrufen der spalierbildenden Massen die Weiterfahrt zum Braunen Hause an.

Richtfest der Führerbauten

Vom Braunen Hause aus begab sich der Führer zum zweiten Akt dieses ereignisreichen Tages: zum Richtfest der Führerbauten, die monumentalen Häuser, die zugleich Denkmal und Offenbarung, Sinnbild und Wegweiser sind.

Nachdem der Führer die Fronten der aufgestellten Ehrenformationen abgeschritten hatte, nahm er, umgeben von den Reichsleitern, Gauleitern, den Führern der Parteigliederungen, der Wehrmacht, der Landesregierung usw. gegenüber einem grün verkleideten Rednerpodium Aufstellung.

Als Reichsschatzmeister Schwarz von dem großen, weit ausladenden Balkon des Führerhauses zu seiner Rede ansetzte, drang ein heller Sonnenstrahl durch die graue Nebeldecke. Die kurze, aber eindrucksvolle Schilderung der Geschichte der Geschäftsstelle der Bewegung und des Werdens dieser gewaltigen, die Kraft des Führertums, die umfassende Organisation, die Größe der Bewegung versinnbildlichenden Bauten schloß Reichsschatzmeister Schwarz mit einem dreifachen Sieg-Heil auf die Bewegung und ihren Führer, das stürmisch aufgenommen wurde.

Dann trat ein Arbeitskamerad aus der Bauarbeiterschaft auf das Podium und hielt eine kurze, tapfere Ansprache.

Nach ihm bestieg ein Parlier die Rednerkanzel, um den herkömmlichen Richtspruch zu halten. Der Parlier gedachte in gebundener Sprache des großen Baumeisters des Dritten Reiches und schließlich brachten die hübschen Verse den Wunsch zum Ausdruck:

„daß bald des Führers Gunst neue Aufgaben weist für unsere Kunst!"

Dann ließ sich der Führer die beiden Sprecher der Arbeiterschaft herbeirufen, reichte ihnen die Hand und klopfte dem trinkfesten Parlier anerkennend auf die Schulter.

Der Badenweiler Marsch gab den feierlichen Ausklang des Richtaktes.

Im Anschluß hieran betrat der Führer das Führerhaus, um als Baumeister dem Führerkorps der Partei den monumentalen Bau zu zeigen.

Richtfest der Glaspalastanlagen

Als dritte Veranstaltung folgte das Richtfest der Glaspalast-Gaststätten- und Parkanlagen, die auf dem Schutt und der Wüstenei des Glaspalastbrandes vom 6. Juni 1931 phönixgleich neu erstanden sind.

Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Führer mit seinem Stellvertreter Reichsminister Rudolf Heß und seiner Begleitung die Ehrenfront ab. Auch hier nahm das Führerkorps an der Feier teil.

Generaldirektor Döhlemann, der Geschäftsführer des Kuratoriums für die Ausgestaltung der alten Anlagen, begrüßte den Führer und die Ehrengäste und gedachte dann in seiner Ansprache freudig des Gelingens dieses Werkes.

Kameradschaftsfest in der Mathäser-Festhalle

An den Richtakt der Glaspalastanlagen schloß sich ein Zusammensein der an diesem Werk beteiligten Unternehmer und Arbeiter im Festsaal der Mathäser-Bierhallen.

Kaum eine andere Gelegenheit konnte besser zeigen, wie die Führer des Staates und der Partei, die auch hier erschienen waren, mit dem Volke, die Unternehmer mit den Arbeitern im neuen Reich verbunden sind.

Der Stellvertreter des Führers saß mitten unter den Zimmerleuten, die in ihrer Freude ein dreifaches „Holz her!" ausbrachten.

In einer kurzen Ansprache wies er darauf hin, wie in München und überall in Deutschland durch das Zusammenwirken aller schaffenden Volksgenossen Neues und Bleibendes entstehe.

Zum Schluß erhob der Stellvertreter des Führers sein Glas auf alle, die in Deutschland schaffen und wirken, vor allem auf den ersten Arbeiter Deutschlands, den Führer Adolf Hitler. Begeistert fielen die Festteilnehmer in das dreifache Siegheil ein.

Der Führer bei seinen Arbeitern im Löwenbräukeller

Gleichzeitig mit dem kameradschaftlichen Beisammensein, das die am Bau der Glaspalastanlagen beschäftigten Arbeiter im Festsaal der Mathäser-Bierhallen vereinte, versammelten sich zum Abschluß der Feiern auf Einladung der Reichsleitung der NSDAP. die am Königsplatz beschäftigten Angestellten und Arbeiter zu einem gemeinsamen Mittagessen im Löwenbräukeller.

Um 13.30 Uhr traf der Führer ein, unter den Klängen des Badenweiler Marsches mit nicht endenwollendem Jubel empfangen. Unmittelbar vor der mit Hakenkreuzfahnen ausgeschlagenen Bühne nahm der Führer Platz, zu seiner Rechten Frau Professor Troost, zu seiner Linken Reichsschatzmeister Schwarz.

Eine große Auszeichnung wurde den vielen Hunderten von Arbeitern, Handwerkern, Meistern und Gesellen dadurch zuteil, daß jeder dieser Volksgenossen ein Bildnis des Führers im silbernen Rahmen mit der eigenhändigen Unterschrift Adolf Hitlers erhielt. Den Höhepunkt der Veranstaltung aber bildete die

Rede des Führers,

die er später von der Bühne aus an die Arbeiter richtete.

Der Führer ging davon aus, wie ungewöhnlich es im alten Staat gewesen wäre, ein Richtfest wie das heutige in seiner Geschlossenheit und seiner Volksgemeinschaft zu feiern. Nur aus der Kraft und Gemeinschaft des neuen Reiches konnte ein solches Werk geschaffen werden.

Wenn man frage: Warum so groß?, so antworte er: Weil die Bewegung so groß ist, die es verherrlichen soll! Warum aus Stein: Weil die Partei so hart ist wie Stein! Wir haben diese Bauten so schön gemacht, weil sie nicht einzelnen von uns gehören, weil sie allen gehören! Weil sie das ganze Volk veranschaulichen sollen! Das große Werk wird ein Denkmal deutscher Kunst sein, jener Kunst, die wieder Monumente des wahrhaft künstlerischen Sehens und Erlebens geschaffen hat.

Der Führer sprach von dem Stolz, der alle erfüllen könne, die an einem solchen Werk mitarbeiten durften:

Jeder Einzelne, der mithelfe, baue sich dadurch sein eigenes Denkmal. Ein wunderbares Kunstwerk, das für die spreche, die es erdacht haben und dann erstehen ließen, angefangen von unserem großen Baumeister bis zum letzten Steinträger.

Sie bauen es für Jahrhunderte und Jahrhunderte. Heute ständen wir erst am Ende des zweiten Baues. Andere würden folgen und versuchen, den früheren an Schönheit gleichzukommen. Er sehe im Werden dieses Werkes das Symbol des Willens im neuen Reich.

Der Führer sprach von der Hauptstadt der Bewegung als einem Eckpfeiler des Reiches, von einer neuen Blüte des deutschen Kunsthandwerks, das sich in solchen Bauten entfalte, von der Wiederbelebung der deutschen Steinindustrie und der Beschäftigung ihrer deutschen Arbeiter.

„Es ist wunderbar, was wir hier schaffen. Politiker, Handwerker und Baumeister, alle an einem einzigen Werk tätig. Lernen wir aus dem heutigen Bau: Ein Auftraggeber, ein Bauherr, ein Plan, ein Wille. Alle arbeiten gemeinsam an dem großen Werk, am Bau des heiligen Deutschen Reiches."

Sein flammendes, begeisterndes Bekenntnis zu Deutschland und zu seinem Volk fand in den Herzen der Arbeiter ein vielhundertfaches Echo. Als der Führer geendet hatte, wollten die Heilrufe nicht verstummen. Immer wieder ging brausender Jubel durch den Saal, immer wieder mußte der Führer danken.

Uebergabe des Hauses der deutschen Aerzte

Als vierte im Kranze der Münchener Feiern folgte in der dritten Nachmittagsstunde die Einweihung des Hauses der deutschen Aerzte. Wenn der Führer persönlich unmittelbar nach dem Uebergabeakt dem neuen Haus seinen Besuch abstattete, so war es nicht nur eine Auszeichnung für die Baukünstler unter Führung des Architekten Fick und alle Bauarbeiter, es war auch eine Auszeichnung der deutschen Aerzteschaft und eine Unterstreichung der hohen Mission, der der Neubau zu dienen berufen ist.

Punkt 15 Uhr fuhr der Stellvertreter des Führers vor, vom Reichsärzteführer Dr. Wagner begrüßt. Nachdem er unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front der Ehrenformationen abgeschritten hatte, nahm der Uebergabeakt seinen Auftakt.

Amtsleiter Dr. Scholten kennzeichnete in einer Ansprache die Weihe des Aerztehauses als Markstein in der Geschichte der deutschen Aerzteschaft und betonte, daß das Haus bestimmt ist als Wirkungsstätte im Dienste der Volksgesundheit.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, übergab dann den Neubau seiner Bestimmung.

Alsbald danach fuhr der Führer vor, wieder von herzlichen Kundgebungen der Liebe und Treue begrüßt. Er wurde von Hauptamtsleiter Dr. Wagner empfangen und durch die Räume geführt.

Marsch auf Makalle

Vereinigung aller Kolonnen bei Agula

Die strategische Bedeutung — Gewaltmärsche in glühender Hitze

dnb. **Asmara**, 3. Nov. **(Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.)** Dem Vormarsch der Italiener an der Nordfront nach Süden hat sich auch das Korps des Generals Maravigna bei Adua angeschlossen. Die Vereinigung sämtlicher auf Makalle marschierenden Kolonnen wird bei Agula kurz vor Makalle erwartet. Besonders große Anstrengungen haben die beiden aus Danakil kommenden Kamelreiterkolonnen zu überwinden, die Gewaltmärsche in glühender Hitze durchführen müssen, um rechtzeitig den Treffpunkt zu erreichen. Mit der Besetzung Makalles wird für Mitte nächster Woche gerechnet.

Ueber die strategische Bedeutung des neuen Vormarsches an der Nordfront sind zahlreiche Vermutungen im Umlauf. Von maßgebender italienischer Seite wird auf die Wichtigkeit des strategischen Dreiecks Adua—Adigrat—Makalle hingewiesen. Damit wird gleichzeitig die Behauptung widerlegt, daß der neue Vormarsch als Strafexpedition aufzufassen sei, der auf Ersuchen der Bevölkerung gegen Razzien des Ras Seyoum unternommen werde. Zweifellos hat dieser in der letzten Zeit Einbrüche in bereits besetztes Gebiet versucht.

Abessinien braucht Geld

Der abessinische Gesandte in Paris hat dem Völkerbundsrat im Auftrage seiner Regierung eine Erklärung zugehen lassen, in der Abessinien unter Berufung auf seine Notlage um Gewährung einer finanziellen Hilfe im Sinne des Abkommens vom 2. Oktober 1930 über die Unterstützung von Staaten, die das Opfer eines Angriffes geworden sind, bittet.

Dieses Abkommen ist seinerzeit aus einem finnländischen Vorschlag hervorgegangen und sogleich von 28 Staaten, darunter England und Frankreich, unterzeichnet worden. Das Inkrafttreten war jedoch vom Abschluß eines Abrüstungsabkommens abhängig gemacht worden. Die abessinische Regierung glaubt aber, die darin niedergelegten allgemeinen Grundsätze gerade in ihrer Lage für sich in Anspruch nehmen zu können.

Fünfjahrestag der Kaiserkrönung

Anläßlich des fünften Jahrestages der Kaiserkrönung des Negus fand in der St.-Georgs-Kathedrale der Hauptstadt großer Gottesdienst statt, an dem die gesamte kaiserliche Familie und die hohen abessinischen Würdenträger teilnahmen. Der Patriarch der koptischen Kirche Abessiniens, Abuna Kyrillos, zelebrierte die feierliche Handlung und segnete Kaiser und Volk. Um 10.15 Uhr fand im Thronsaal des kaiserlichen Schlosses ein großer Empfang für ausländische Diplomaten, Würdenträger und Journalisten statt.

„Was deutsch ist bleibt deutsch"

Ministerpräsident Göring über Volkstum und Volksgemeinschaft — Der Besuch des Generals im Saarland
Bei den Bergleuten im Schacht

dnb. **Saarbrücken,** 2. Nov. Zum ersten Male seit der Rückgliederung des Saarlandes stattete Ministerpräsident Göring Samstag dem Saarlande einen Besuch ab. Als der Ministerpräsident in Begleitung seines Chefadjutanten Bodenschatz und des persönlichen Referenten, Ministerialrat Gritzbach, dem Zuge entstieg, wurde er vom Reichskommissar Gauleiter Bürckel begrüßt. Nach kurzer Begrüßung begab sich der Ministerpräsident durch ein dichtes Spalier von SA, SS, Jungvolk, Polizei, NSKK usw. unter dem Jubel einer tausendköpfigen Menge zur Grube Reden, wo eine Besichtigung und eine Einfahrt in die Grube stattfand. Im Anschluß an die Besichtigung sprach General Göring auf einem Betriebsappell zu den Saarknappen.

Auf der gewaltigen Kundgebung in der Saarbrücker Wartburg begrüßte Gauleiter Bürckel den Ministerpräsidenten Göring mit herzlichen Worten. Das Saarvolk sehe in ihm den getreuen Eckehard seines geliebten Führers, den Mann der Tat, der nur das offene Wort ohne Schönfärberei kenne.

Ministerpräsident Göring erinnerte zu Beginn seiner Rede an jene schweren Stunden, wo das ganze deutsche Volk auf die Stimme des Volkstums an der Saar lauschte, an jenen Kampf um die völkische Freiheit des Saarvolkes, der in einem gewaltigen Bekenntnis zum Deutschtum gipfelte.

Man hat sich dagegen gewehrt, führte der Ministerpräsident weiter aus, abgesplittert zu werden, einem Volk entrissen zu werden, mit dem man mit jeder Faser zusammenhing. Wenn man geglaubt hatte, mit dem Versailler Diktat über den deutschen Menschen einfach zur Tagesordnung überzugehen, deutsche Teile herausreißen zu können, um sie vielleicht bei anderen Völkern anzugliedern oder durch besondere ideelle oder materielle Vorteile untreu am eigenen Volkstum machen zu können, dann hat man hier an der Saar und dort an der Memel erkennen müssen:

„Was deutsch ist, bleibt deutsch!"

(Stürmischer Beifall.)

Aeußere Gewalt, feindseliger Druck mußten mithelfen, Deutsches von Deutschem abzuspalten. Aber bei den ewigen Gesetzen der Völker konnte es sich hier nur um ganz Vorübergehendes handeln.

Das Bekenntnis der Saar war nicht nur das Bekenntnis zu Deutschland; es war auch das für Adolf Hitler. (Stürmischer Beifall unterbricht minutenlang den Redner.) Denn Deutschland ist Hitler, und Hitler ist Deutschland.

Der Ministerpräsident ging dann auf die Frage der Kirche und Religion ein und erklärte dabei, es sei Verleumdung, daß der Nationalsozialismus gegen den Glauben, gegen die Religion und die Kirchen gerichtet sei. Wir sagen das nicht, so fuhr er fort, aus Taktik heraus, sondern weil wir wissen, daß der Deutsche am Glauben hängt. Die Beziehungen zu Gott unterstehen keiner staatlichen und keiner Parteikontrolle. So wie der Nationalsozialismus sich zur Kirche stellt, denn er beschränkt sich auf seine staatlichen Aufgaben, so muß sich auch die Kirche mit dem Nationalsozialismus abfinden.

Mögen die Franzosen, so führte der Ministerpräsident weiter aus, endlich von jener wahnwitzigen Vorstellung abkommen, als lauerten wir nur darauf, eines Tages Frankreich zu überfallen.

Ich bin überzeugt, so wie das deutsche Volk den Frieden wünscht, wünscht auch das französische Volk nichts sehnlicher als den Frieden. Die Aufrüstung Deutschlands ist deshalb ein positiver Beitrag zum Frieden gewesen. Nun aber, nachdem Adolf Hitler dem deutschen Volk das Schwert wiedergegeben hat, können wir ruhig sein, denn das ist es gerade, weshalb das Volk mit einer grandiosen Hingabe an ihm hängt.

Es ist selbstverständlich, daß wir ihm alles geben, was wir haben, und wenn er ruft, kommen wir, und was er will, wird ihm gegeben. Denn er verlangt nichts für sich, sondern alles nur für sein Deutschland, und deshalb, meine deutschen Volksgenossen, steht hinter dem Führer wie bisher. Solange ihr ihm folgt, folgt ihr ihm auf dem Pfade, der Deutschland zu Glück und Größe führt. (Langanhaltender, brausender Beifall).

Neue Rheinbrücke bei Neuwied

Weihe durch den Ministerpräsidenten Hermann Göring

dnb **Neuwied,** 3. Nov. Bei herrlichstem Herbstwetter fand Sonntag vormittag die Einweihung der neuen Rheinbrücke bei Neuwied, die den Namen Hermann-Göring-Brücke erhielt, durch den Ministerpräsidenten statt.

Bürgermeister Krups, Neuwied, begrüßte den Gast und wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es erst dem vom Führer aufgestellten Arbeitsbeschaffungsprogramm zu verdanken ist, wenn nunmehr der alte Wunsch der rechts- und linksrheinischen Bevölkerung in Erfüllung gegangen ist.

Staatsrat Simon deutete die Symbolik des neuen Brückenbaues und bat den Ministerpräsidenten, dem Führer zu melden, daß die Westmark treu und fest wie eine Festung aus Eisen und Stahl zu Führer und Reich stehe.

Unter nicht endenwollenden Heilrufen nahm dann der Ministerpräsident das Wort. Er wies darauf hin, daß der Bau dieser Brücke wieder einen Beweis des Aufbauwillens des deutschen Volkes geliefert habe. Das Ausland solle nicht glauben, daß ein Deutschland, das Parteigegensätze, Klassen und Stände hinwegfegte, ein Volk, das aus dem Nichts heraus das Schwert der Sicherheit aufs neue schmiedete, das über Nacht eine Luftflotte in die Welt stellte, daß dieses Volk nun plötzlich an einem Viertelpfund Butter eingehen sollte.

„Es wird", so erklärte der Ministerpräsident unter stürmischem Beifall weiter, „weiß Gott weder vor vorübergehender Butterknappheit noch vor zu wenig Schweinen kapitulieren. Wir werden uns dann beides sparsamer zu Gemüte führen. Und es wird auch gehen."

„Ihr alle, die ihr hier wohnt," so rief der Ministerpräsident aus, „seid nicht schutzlos. Hinter euch steht ein neues mächtiges Reich. Hinter euch steht eine starke Wehrmacht. Und über euch wacht eine neuerstandene Luftflotte." (Brausende Heilrufe.)

Nach dem Sieg-Heil auf den Führer schritt der Ministerpräsident mit den Ehrengästen über die neue Brücke nach dem linksrheinischen Weißenturm, wo ihn die Bevölkerung des Ortes herzlichst bewillkommnete. Der Ministerpräsident verbrachte dann gemeinsam mit der Gefolgschaft des Brückenbaues eine Feststunde und reiste dann nach Braunschweig ab.

Monarchie oder Republik

Volksabstimmung in Griechenland — Ueberall starke Wahlbeteiligung — 80 bis 90 Prozent der Wähler als monarchiefreundlich erwartet

dnb. **Athen,** 3. Nov. Am Sonntag früh bei Sonnenaufgang wurden die Wahllokale im Beisein der gesetzlich vorgeschriebenen Vertreter geöffnet. Zunächst stellten sich die Wähler wegen Regenwetters sehr vereinzelt ein, jedoch waren die fanatischen Royalisten, die in ihrem Knopfloch das Königsabzeichen trugen, sehr zahlreich vertreten.

Die Wahllokale hatten geflaggt, und vor ihren Eingängen regelte die Polizei die Ordnung.

Im Laufe des Tages klärte sich das Wetter auf und auf den Straßen war der lebhafteste Verkehr. Die ganze Bevölkerung zeigte das größte Interesse an der Abstimmung. Die Polizei stand in Bereitschaft, hatte aber bisher noch keinerlei Anlaß zum Einschreiten, da keine Störungen stattfanden.

Bis Sonntag mittag hatten in einem Wahllokal von 800 eingeschriebenen Wählern bereits 400 gewählt, und zwar befanden sich nur 20 republikanische Stimmen darunter. Man erwartet, daß 80 bis 90 Prozent der Wähler für die Monarchie stimmen.

Nach Meldungen aus Saloniki, Mazedonien und anderen Teilen des Landes ist auch in der Provinz regste Wahlbeteiligung vorhanden. Selbst Flüchtlinge sollen sich angeblich an der Wahl beteiligen, auch die Schiffsbesatzung und das Militär aller Waffengattungen.

Das Ergebnis der Abstimmung erwartet man in der Hauptstadt Athen sowie in den größeren Städten bis etwa Mitternacht.

Das endgültige Wahlergebnis wird allerdings wegen des Mangels an Verbindungen mit den entfernten Dörfern und Gegenden kaum vor Montag früh zu erwarten sein. Der Parteiführer der Royalisten, General Metaxas, traf mit dem Führer der Volkspartei Tsaldaris zusammen, und die beiden Politiker stellten die Uebereinstimmung ihrer gemeinsamen Richtlinien zur Durchführung der Politik fest.

Sieg der Monarchisten
in Griechenland

dnb **Athen,** 3. Nov. Die gegen Mitternacht bekanntgegebenen Ergebnisse aus den verschiedensten Stimmbezirken zeigen, daß die Monarchisten einen überwältigenden Sieg davongetragen haben. Der Innenminister hat an König Georg II. ein Telegramm gerichtet, in dem er ankündigt, daß die monarchistische Liste vermutlich 95 Proz. der Stimmen auf sich vereinigen wird, und in dem er den König zu diesem Ergebnis beglückwünscht. Innenminister Schimas hat weitere Ergebnisse aus den 189 Bezirken von Attika bekanntgegeben. Bei einer Gesamtzahl der Wähler von 143 952 haben für die Monarchie 141 495 und für die Republik 2385 gestimmt.

Kondylis bleibt Regent

Ministerpräsident Kondylis wird das Amt des Regenten bis zu dem Tage ausüben, an dem König Georg II. nach Griechenland zurückkehren wird.

Ein Aufruf Tsaldaris'

dnb. **Athen,** 3. Nov. Der frühere Ministerpräsident Tsaldaris hat an das griechische Volk eine Botschaft gerichtet, in der er es auffordert, durch die Volksabstimmung der Wiederaufrichtung des Königstums in Griechenland zuzustimmen, das allein dem Lande Ruhe und Wohlergehen sichere. Während des sehr langen Zeitraums der Königsherrschaft habe das griechische Volk glücklicher gelebt als während der 11 republikanischen Jahre, die ein Zeitraum dauernder Staatsstreiche gewesen seien.

Grenzkonflikte in Rußland

Neuer blutiger Zusammenstoß an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze
Drei Tote

dnb. **Moskau,** 3. Nov. Die Taß verbreitet eine Meldung aus Chabarowsk, in der von einem neuen ernsten Zwischenfall an der mandschurisch-sowjetrussischen Grenze Mitteilung gemacht wird. Am 26. Oktober hat danach eine Gruppe von 6 Koreanern von mandschurischem Gebiet aus die Sowjetgrenze nordöstlich von der Station Poltawka überschritten.

Auf eine Abteilung der Sowjetgrenzwache, die sie festnehmen wollte, haben die Koreaner angeblich sofort das Feuer eröffnet. Im Laufe eines Schußwechsels wurden zwei Koreaner getötet und zwei verwundet. Die beiden letzten Koreaner versuchten zunächst zu flüchten. Dann stießen sie auf eine andere Gruppe der sowjetrussischen Grenzwache, auf die sie ebenfalls das Feuer eröffneten. Dabei wurde einer der beiden Koreaner tödlich verwundet, dem anderen gelang es zu fliehen.

Am Ort des blutigen Zusammenstoßes seien, wie die Taß-Meldung weiter hervorhebt, zwei Brownings, zwei Mausergewehre, zwei Schraubenschlüssel und eine Brechstange gefunden worden. Die Instrumente seien der Beweis dafür, daß man es hier mit Banditen zu tun habe, die die Absicht gehabt hätten, die Eisenbahngleise zu zerstören, um ein Zugunglück herbeizuführen und die Zugverbindung nach Wladiwostok zu unterbrechen.

Diese Annahme, so heißt es in der Taß-Meldung, werde durch die Aussagen der beiden verwundeten Koreaner bestätigt, die sich in sowjetrussischem Gewahrsam befinden. Danach sei ihre Bande auf mandschurischem Gebiet von einer militärischen Stelle organisiert und auf sowjetrussischen Boden geschickt worden, um dort die Eisenbahngleise zu zerstören. Angeblich sei noch eine zweite Bande in einer Stärke von 7 bis 8 Mann gebildet worden.

Soweit die Darstellung der Taß. Eine mandschurische Stellungnahme zu diesem neuen ernsten Grenzzwischenfall steht noch aus.

Die Einbalsamierung Pilsudskis

dnb. **Warschau,** 2. Nov. Wie aus Krakau gemeldet wird, stellte ein Ausschuß unter Vorsitz des höchsten polnischen Militärarztes, des Generals Rouppert, fest, daß die Balsamierung Pilsudskis einwandfrei ist. Jedoch wurde die Uniform gewechselt, die durch das Eindringen von Luft in den Sarg Beschädigungen erlitten hatte. Weiter wurde beschlossen, einen neuen Sarg in Auftrag zu geben, in den der jetzige Sarg hineingesetzt werden soll. Etwa vom 15. Dezember an wird dann die sterbliche Hülle des Marschalls nicht mehr für das Publikum sichtbar sein.

Devisenprozeß
gegen die Generalprokuratorin Schroers auf Dienstag vertagt

dnb. **Berlin,** 2. Nov. In dem Devisenprozeß vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts wurde am Sonnabendnachmittag die Verhandlung auf Dienstag, den 5. November, vertagt, da das Gericht einem neuen Beweisantrag der Verteidigung stattgegeben hatte. Es sollen nun noch zwei Schwestern als Zeuginnen vernommen werden. Mit der Urteilsverkündung ist im Laufe des Dienstags zu rechnen.

SA-Dienstzeit
kann auch bei Angestellten angerechnet werden

ndz **Berlin,** 2. Nov. Zur Anrechnung von SA-Dienstzeit bei Angestellten im öffentlichen Dienst hat der Reichsfinanzminister in einem Schreiben Stellung genommen. Darin erklärt er, daß Zeiten der Erwerbslosigkeit, während der ein Angestellter gegen Entgelt oder Naturalbezüge auf den Geschäftszimmern der SA. usw. Verbände Dienst leistete, bei der Ermittlung des Grundvergütungssatzes nach dem Reichsangestelltentarif dann zu berücksichtigen sind, wenn der Betreffende neben seinem Entgelt keine Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung bezog. In einem solchen Falle könne angenommen werden, daß ein Arbeitsverhältnis vorlag. Der Zustimmung des Reichsfinanzministers zur Anrechnung solcher SA-Dienstzeit bedürfe es dann nicht.

Nationalsozialistischer Rechtskampf
Erste Reichstagung der HJ-Rechtsorganisation in Oldenburg — Reichsminister Frank vor den Vertretern der deutschen Jugend

dnb. **Oldenburg,** 2. Nov. Im Mittelpunkt des zweiten Tages der Reichstagung der Rechtsorganisation der HJ in Oldenburg stand die Ansprache des Reichsleiters Reichsminister Dr. Frank über das Thema: „Der nationalsozialistische Rechtskampf".

„An den Anfang Ihrer Arbeit", so führte der Reichsminister u. a. aus, „müssen Sie immer die Tatsache stellen, daß wir vor der nationalsozialistischen Rechtsidee keine Rechtsidee aufzuweisen hatten. Denn das, was wir besaßen, war eine Umbildung eines artfremden Rechtes. Wir sind glücklich, daß wir heute in den Gesetzen, die den Namen des Führers tragen, eine Gestaltung des Rechtslebens aus der Weltanschauung und politischen Grundhaltung des Nationalsozialismus und damit des deutschen Wesens haben."

Dann wandte sich der Reichsminister der Behandlung des Sonderthemas „Jugend und Recht" zu. „Wir lehnen es ab, daß von „Anmaßungen der Jugend" im Zusammenhang mit den Rechten der Jugend gesprochen wird. Wir bekennen uns zum Recht der Jugend auf Fürsorge, Schutz und Erziehung".

Flottenbesprechungen verschoben

dnb. **London,** 2. Nov. Die beiden französischen Flottensachverständigen, Konteradmiral Decoux und Kommandant Deleuze, sind nach ihren Besprechungen mit Sachverständigen der britischen Admiralität wieder nach Paris zurückgekehrt. Eine amtliche Mitteilung über den französisch-englischen Meinungsaustausch liegt nicht vor, es verlautet, daß die französischen Sachverständigen zu weiteren Besprechungen vor der Flottenkonferenz am 2. Dezember nach London zurückkehren werden. Die in Pariser Zeitungen aufgestellten Vermutungen, daß es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen den englischen und französischen Sachverständigen gekommen sei, wurden am Sonnabend in London amtlich dementiert.

Ausweisung eines jüdischen Redakteurs in Danzig

Danzig. Der jüdische Redakteur Paul Behrmann, der kürzlich als verantwortlicher Herausgeber des jüdischen „Danziger Echo" wegen schwerer Beleidigungen des Führers und des preußischen Ministerpräsidenten zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hat nunmehr, wie das Danziger Polizeipräsidium bekannt gibt, den Ausweisungsbefehl erhalten.

Drei Todesopfer eines Motorradunfalles

Hannover. In der Nacht zum Sonnabend fuhren gegen Mitternacht drei junge Leute aus dem Dorfe Kaltenweide im Landkreis Hannover auf einem Motorrad mit Beiwagen in einer Kurve vor Kaltenweide gegen einen Baum. Die auf dem Begleitsitz beziehungsweise im Beiwagen befindlichen Mitfahrer wurden so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle starben. Der Fahrer wurde in schwerverletztem Zustand mit einem Unfallwagen nach Hannover ins Krankenhaus gebracht, wo er nach seiner Einlieferung ebenfalls starb.

Blutige Ehetragödie

Warschau. In dem Dorfe Gurce bei Warschau ereignete sich eine blutige Familientragödie. Während eines aus Eifersucht entstandenen Ehestreits, bei dem ein Knüppel und ein Feuerhaken in Tätigkeit traten, griffen die Mutter der Ehefrau und die zwei Töchter in die blutige Auseinandersetzung mit Aexten ein und töteten den Ehemann. Die drei Mörderinnen wurden verhaftet.

Unfall der deutschen Fliegerin Luise Hoffmann

Wien. Die deutsche Fliegerin Luise Hoffmann, die sich auf einem Flug von Wien nach Berlin befand, mußte bei Horn, nordwestlich von Wien, wegen Nebels eine Notlandung vornehmen. Das Flugzeug streifte dabei einen Baum und geriet beim Aufschlagen in Brand. Die Fliegerin wurde verletzt.

Sprengstoffanschlag auf eine tschechisch-polnische Grenzbrücke

Prag. Wie das tschechoslowakische Preßbüro aus Teschen meldet, haben in der Nacht zum Sonntag bisher unbekannte Täter an der Unterseite der von Tschechisch-Teschen nach Polnisch-Teschen führenden Grenzbrücke, genau unterhalb des tschechischen Gendarmeriehäuschens, einen Sprengkörper zur Explosion gebracht. Dank der unsachgemäßen Anbringung des Sprengkörpers wurde die Brücke nur unbedeutend beschädigt.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Montag, den 4. November 1935

Leitsatz des Tages

Wenn Deutschland leben will, dann muß es so wie ein ordentlicher Bauernhof seine ganze Wirtschaft übersichtlich und planmäßig führen und betreiben.

Adolf Hitler.

÷ **Die langen Abende** sind längst gekommen, und noch immer nimmt der helle Tag ab — zwei Minuten am Morgen und ebensoviel am Abend. Am 4. November ging die Sonne punkt sieben auf, am 21. halb, — am 30. November gar erst dreiviertel acht Uhr. Am 2. Nov. ging die Sonne halb fünf, am 21. November geht sie schon punkt vier Uhr unter. Aber auch ein langer Herbst- und Winterabend kann schön sein, warm und gmütlich — innen voll Sonne, wenn außen die Schatten sind!

÷ **Der Theaterverein „Heiderose"** brachte gestern abend im „Westf. Hof" vor vollbesetztem Saale das vieraktige niederdeutsche Volksstück „Moders Naolaot" mit großem Erfolge zur Aufführungen. Mit dem Abend wurde nicht nur dem Laienspiel, sondern vor allem der Heimatsache gedient. Eine Würdigung der Aufführung bringen wir in der morgigen Ausgabe.

÷ **Die Hauptabteilung III der Landesbauernschaft Westfalen** teilt mit: Es ist eine bekannte Erscheinung, daß die Viehbestände in bestimmten Zeiten Schwankungen unterworfen sind. Während im Frühjahr ds. Js. die vorhandene Menge an Schlachtschweinen den Bedarf der heimischen Bevölkerung übertraf, ist zur Zeit eine vorübergehende Verknappung eingetreten. Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat daher verschiedene Maßnahmen getroffen, um derartige Schwankungen auszugleichen und die gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung zu sichern. Trotzdem sind in letzter Zeit verschiedentlich Gerüchte verbreitet, die offenbar bewußt eine falsche Darstellung der Versorgungslage wie auch der Maßnahmen der Marktordnung geben. Angeblich sollen Hausschlachtungen, seien es Schlachtungen selbst gemästeter oder auch zugekaufter Schweine, verboten oder erheblichen Beschränkungen unterworfen sein. Wir warnen davor, solchen Redereien, die offenbar mit bestimmter Absicht von staatsfeindlichen Elementen verbreitet werden, Glauben zu schenken. Es sei nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß nach wie vor Hausschlachtungen gestattet sind. Irgendwelche Gerüchte über ein Verbot von Hausschlachtungen oder über Abgabe von Fleisch bei Hausschlachtungen sind irreführend. Es ist deshalb durchaus unnötig, übereilt Hausschlachtungen vorzunehmen oder unreife Tiere zur Schlachtung zu bringen in der Annahme, daß Abgabe von Fleisch erfolgen müßte.

÷ **Bauernregeln für den November.** Ist der November kalt und klar, ist mild und trüb der Januar. — Wenn im November Bäume blühn, wird sich der Winter lang 'nausziehn. — Ist am Allerheiligen der Buchen- und Birkenspan trocken, wir im Winter hinter dem Ofen hocken; ist aber der Span naß und nicht leicht, so wird der Winter statt kalt lind und feucht. — Fällt der erste Schnee in den Dreck, bleibt der ganze Winter ein Geck. — Martini (11.) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Ists um Martini hell und kalt, dann auch der Winter lang anhalt. — Der heilige Martin verlangt Feuer in den Kamin. — Wenn auf Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Wenn um Martini die Gänse auf dem Eise stehn, so müssen sie um Weihnacht im Kote gehn. — Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb, ist er aber hell, macht er das Wasser zur Schell (Eis). — Weiß um Katharina (25.), trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung sein. — Haben die Hasen ein sehr dickes Fell, wird der Winter ein sehr harter Gesell. — November hell und klar ist übel fürs nächste Jahr. — Schwacher Balg beim Wilde, zeigt an des Winters Milde. — Tummeln sich die Haselmäuse, ists noch weit mit des Winters Eise. — Kommen des Nordens Vögel an, so folgt starke Kälte dann; siehst du noch Zippen im Waldgehege, hats mit der Kälte noch gute Wege. — Findst du die Birke ohne Saft, kommt bald der Winter mit voller Kraft. — Wenn die Bäume den Schnee halten, werden sich im Frühjahr wenig Knospen entfalten. — Wenns zu Allerheiligen schneit, mache deinen Pelz bereit. — Zu Allerheiligen Reif, zu Weihnacht weiß und steif. — Allerheiligen klar und hell, sitzt der Winter auf der Schwell. — Ist das Holz der Bäume trocken ,sehen wir bald die ersten Flocken.

÷ **Vereinfachung des Planverfahrens für Fernmeldelinien.** Die Reichsregierung hat durch Gesetz vom 24. September eine Vereinfachung des Planverfahrens für Fernmeldelinien beschlossen. Wenn die Deutsche Reichspost Fernmeldelinien auslegt, so erhalten bestimmte Stellen, in der Mehrzahl sind es Behörden, hiervon Mitteilung. Für diese Mitteilung hatte das bisherige Recht ein umständliches und langwieriges Verfahren vorgesehen. Das Vereinfachungsgesetz vom 24. September 1935 hat hierfür nun dem Zuge der Vereinfachung der Verwaltung folgend, eine erleichterte Form geschaffen.

Bürgerschützenverein Schwerterheide

Schwerte, 4. Nov. Am Samstag abend hatten sich die Schützen der 3. Kompagnie mit ihren Damen zu einer schönen Familienfeier zusammengefunden. Man hatte es mit der Einladung und dem Befehl des Kompagnieführers Hauptman Brieke ernst genommen, denn man kann wohl sagen, es fehlte kein Schütze. Auch König Dietrich I. und Königin Hermine, der Vorstand und die Offiziere der 1. und 2. Kompagnie hatten es sich nicht nehmen lassen, dieser Feier beizuwohnen. Sogar der im 80. Lebensjahr stehende Oberst Weiher weilte einige Stunden unter seinen Getreuen. Bekanntlich hatte die 3. Kompagnie im vergangenen Sommer den wertvollen Wanderpreis, den der Vorstand vor 5 Jahren den Kompagnien geschenkt hatte, zum dritten Male nacheinander errungen. Er ist nunmehr Eigentum der 3. Kompagnie geworden. Hauptmann Brieke begrüßte die große Festversammlung. Freudestrahlend sprach er allen Schützen seinen Dank dafür aus, daß sie in den vergangenen Jahren mit Treue und voller Hingabe stets zusammen gestanden und den deutschen Schießsport immer mit großem Eifer gefördert hätten. Anschließend ließ Oberleutnant Fr. Körner die Schützen zum Appell antreten und überreichte dem Kompagnieführer Brieke für seine treuen Dienste einen Ehrendegen. Vereinsführer Weiher dankte im Namen des Vorstandes für die freundliche Einladung und Gastfreundschaft. Die folgenden Stunden gestalteten sich sehr humorvoll. Auch die Tanzfreudigen kamen zu ihrem Recht. Erst in vorgerückter Stunde trennte man sich in dem Bewußtsein, einmal recht frohe und gemütliche Stunden bei der 3. Kompagnie verlebt zu haben.

Feierstunde vor dem Rathaus

Auflegung des „Buches des Opfers" in Schwerte.

Schwerte, 4. Nov. Der Führer hatte am 9. Oktober in Berlin das Winterhilfswerk 1935/36 durch seine große Rede, die von liebevoller Sorge für das ganze deutsche Volk erfüllt war, eröffnet. Das gute Ergebnis des ersten Eintopfsonntages hat bereits gezeigt, daß alle Volksgenossen den Ruf des Führers verstanden haben.

Auch in Schwerte sind alle Kräfte für den neuen Kampf gegen Hunger und Kälte mobilisiert worden. Für Samstagabend, den 2. Nov., hatte die Ortsgruppe Schwerte des WHW. zu einer Feierstunde besonderer Art aufgerufen. Es galt, das

Buch des Opfers

im Rathaus öffentlich zur Einzeichnung aufzulegen. Dem feierlichen Akt ging ein Propagandamarsch voraus. An diesem beteiligten sich die politische Leitung, die SA, SS, der Reichsarbeitsdienst, das NSKK, die Flieger, die NSKOV, die HJ, einschl. Jungvolk, BDM und Jungmädel, die Feuerwehr, die Sanitätskolonne und die Kriegerkameradschaften. Da sämtliche Organisationen trotz der ungünstigen Zeit — 6 Uhr abends — gut angetreten waren, so bekundeten sie auch nach außen hin den sozialistischen Willen und ihre Verbundenheit mit den durch das Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen. Der Propagandamarsch führte von der Großen Marktstraße durch die Brückstraße, Hüsingstraße, Bahnhofstraße, Hohenzollernstraße, Hörderstraße zum neuen Rathaus, dessen Straßenfront mit dem Zeichen des Winterhilfswerks versehen war. Vor der Freitreppe nahmen die Formationen Aufstellung. Da sich auch sonst noch zahlreiche Volksgenossen eingefunden hatten, war der ganze Rathausvorplatz und die Hörderstraße von der Menschenmenge gefüllt, so daß die Polizei den Verkehr umleiten mußte.

Der Fanfarenzug des Schwerter Jungvolks eröffnete die Kundgebung mit dem schneidig gespielten Fehrbelliner-Marsch. Für den Ortsgruppenleiter, Pg. Scholtis, der am Samstag in Iserlohn dienstlich zu tun hatte, sprach sein Stellvertreter, Pg. Dr. Goecke. Der Redner führte im wesentlichen aus:

Der große Aufmarsch hat gezeigt, daß wir Nationalsozialisten sind. Es kommt aber nicht allein auf das Aeußere an. Unter dem braunen Hemd muß das Herz mitfühlen. Das Volk hat bewiesen, daß es im Sinne des Führers, dessen Winterhilfswerk zu seinen größten Taten zählt, zu handeln weiß. Wenn unser Leben in der Welt auch einen neuen Auftrieb bekommen hat, so gibt es doch noch manche Not zu lindern. Nach den Worten des Führers müssen wir die Volksgemeinschaft täglich üben. Die Schwerter Bevölkerung ist noch stets in allem voranmarschiert. Mit Stolz können wir auf die guten Wahlresultate weisen und auf die Opferwilligkeit der Bürger bei den Winterhilfswerken. Dabei steht unsere Stadt nicht wirtschaftlich so gut da wie die Nachbarstädte, in denen die Industrie blüht und die noch das Glück haben, Garnisonstadt zu sein. Wir lassen dennoch nicht den Mut sinken, und wir stellen uns auf die eigene Kraft ein, so wird es auch einmal unserer Stadt gutgehen. Heute wird nun das Goldene Buch der Winterhilfe aufgelegt. Jeder zeichne sich ein nach Maßgabe seines Könnens. Was geopfert wird, kommt allen zugute. Volksgenossen, denken Sie daran, daß wir auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind. Wir wissen, daß der einzelne alles der Gemeinschaft zu verdanken hat, und dieser Gemeinschaft soll er opfern.

Bürgermeister Pg. Dr. Weinert

ergriff nun das Wort, um im Namen der Stadt ein Appell an die Bürgerschaft zu richten: Der Winter steht vor der Tür. Im November-Deutschland bedeutete diese Jahreszeit für einen großen Teil der Volksgenossen die Zeit des Hungerns und Frierens. Man speiste die Aermsten mit Almosen ab und überließ sie ihrem Schicksal. Die damals Verantwortlichen lebten herrlich und in Freuden und kümmerten sich nicht um die notleidenden Volksgenossen. Als Adolf Hitler an die Macht kam, war es seine erste Sorge, die Not zu lindern. In den folgenden Wintern führte Adolf Hitler den Kampf gegen Hunger und Kälte mit dem Erfolge, daß im ersten Winter rund 350 Millionen und durch das Winterhilfswerk 1934/35 rund 365 Millionen an Spenden für die Bedürftigen ausgegeben werden konnten. Das deutsche Volk zeigte, daß es den Appell des Führers verstanden hat. Seit der Machtergreifung haben sich die Verhältnisse wesentlich gebessert. Die Zahl der Erwerbslosen ist von über 6 Millionen auf 1,7 Millionen zurückgegangen. Trotzdem bleibt noch heute viel zu tun, um den Notleidenden zu helfen. Wir müssen leiblichen und seelischen Anteil an der Not der vom Glück weniger begünstigten Volksgenossen nehmen. Der Bürgermeister schloß seine Ausführungen mit folgendem Appell: Volksgenossen! Beweisen Sie Ihren Willen zur Gemeinschaft! Tragen Sie sich ein in das Goldene Buch der Winterhilfe! Helfen Sie mit, das „Buch des Opfers" zu einem

Ehrenbuch der Stadt Schwerte

zu machen. — Der Fanfarenzug des Jungvolks schmetterte das Kampflied „Aufmarsch" in den Abend. Es war ein herrliches Bild der Geschlossenheit, das sich von der hohen Freitreppe des Rathauses bot. Eindrucksvoll war auch der Ausklang der Feierstunde:

Der Reichsarbeitsdienst Ergste gestaltete nun den Sprechchor „Der Führer ruft!" zu einem Erlebnis. Obwohl die Kameraden das Lager erst vor kurzer Zeit bezogen haben, vermochten die jungen Spatenmänner als geschlossene Einheit, mit Einzelsprecher, kleinem und großen Chor, folgende Worte wuchtig in die Herzen und Hirne der Zuhörermenge zu hämmern:

Brot! Brot!
Brüder in Not!
Brüder im Leid!
Keiner soll hungern in dieser Zeit!
Keiner soll frieren,
Den Glauben verlieren!
Der Führer ruft! Seid opferbereit!
Der Führer ruft, der uns allen half,
Der uns aus Schmach und Not,
Aus dunkler Nacht befreite!
Der Führer ruft, der jedem von uns
sein Leben, sein Opfer, sein Kämpfen weihte!
Der Führer ruft! Und jeder der treu
ihm ergeben ist,
Folgt seinem Ruf in schwerer Zeit!
Brüder in Not!
Brüder im Leid!
Seid opferbereit!
Helft helfen! Helft helfen!
Der Führer ruft!

Organisationsleiter Pg. Morschheuser brachte das Sieg-Heil auf den Führer aus, das Deutschland- und Horst-Wessellied wurden gesungen.

Im Rathaussitzungssaal leitete dann Bürgermeister Dr. Weinert den Akt der Ein-

Schluß des redaktionellen Teils.

Das Leipziger Soloquartett / Prof. Röthig singt heute für die NS.-Kulturgemeinde Schwerte

Es ist notwendig, in dieser Zeit deutschen Erwachens auf eine Arbeit hinzuweisen, deren innerster Impuls seit Anbeginn echt deutsch war, die seit 50 Jahren das Prinzip unserer Tage verwirklicht: den Dienst an der deutschen Volksseele. Es war und ist der Zweck der vielen Reisen des Leipziger Soloquartetts, durch mustergültige Gesangsdarbietungen das deutsche Volk in allen seinen Schichten mit den herrlichen Gaben seiner glaubensvollen Väter bekannt zu machen und dadurch seine Seele zu wecken, zu trösten, zu erfreuen und zu erheben. Mit dem Leitwort der Programme — Soli Deo Gloria — steigen wir hinab in die tiefsten Gründe einer Arbeit, die sich wunderbar entwickeln durfte, ohne daß sie je der Reklame die Hand bot und nichts tat, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, auf ein Liebeswerk, aus dem seit der Gründung alle Reingewinne christlich sozialen Zwecken zuflossen. Viel Elend und Not konnte gelindert, viel Aufbauarbeit gefördert werden. Von Mund zu Mund und Stadt zu Stadt drang die Nachricht von der Art des Quartetts, welches Weltruf erlangte, Einladungen aus vier Erdteilen folgte und im Kriege neunmal die deutschen Fronten bereiste. Neben seinem eigentlichen musikalischen Gebiet — dem deutschen Kirchenlied vom 12. Jahrhundert bis zur Neuzeit — sang es gerade unsern Feldgrauen Heimatlieder, Volkslieder, weltliche Weisen u. Madrigale, diese mittelalterliche Liedform, in welcher sich der a-ccapella-Stil der Kirchenmusik auch auf das weltliche Lied übertrug. Durch alle diese Weisen leuchtet die Natur- und Gottverbundenheit der deutschen Seele, in deren Dienst das Quartett stand und steht, jetzt und in Zukunft.

Der Werdegang seines idealen Begründers, Professor Bruno Röthig (Kantor an St. Johannis in Leipzig) und der Anfang der Quartettsarbeit sind in zwei kleinen Bänden des Furche-Verlages festgehalten: „Aus der Jugendzeit" und „Aus einer sächsischen Kantorei". Welch schöne Symphonie der Arbeit durch zwei Generationen im Lauf von fünf Jahrzehnten entstanden ist, soll ein dritter Band bringen „In alle Welt."

Das Leipziger Soloquartett / Prof Röthig, Leitung Dr. Kurt Taut, hat in der heutigen Besetzung (Gertrud Kubel, Sopran, Maria Schmidt, Alt, Harald Hansen, Tenor und Herbert Bläsche, Baß) weltliche a-capella Gesänge, Madrigale und deutsche Volkslieder erstmalig am Sonntag, dem 27. Oktober im Rahmen eines großen Konzerts für die NS-Kulturgemeinde in Plettenberg gesungen, wie die Presse berichtet „in meisterhafter Durchbildung und sicherem Stilgefühl, mit vollendetem Vortrag mit höchster Musikkultur."...

Veranstaltungskalender

Eisenbahn-Frauenabteilung. Die November-Mitgliederversammlung fällt aus.

zeichnung im Namen der Stadt mit der ersten Eintragung ein. Es schlossen sich dann die offiziellen Stellen an. Als 5. erschien der Pimpf Heini Aufferodt von der Bismarckschule. Rührend war es und bezeichnend für den Geist der braunen Jugend, wie er 50 Pfg. einzeichnete mit dem Bemerken, er habe sich den Betrag vom Kirmesgeld erspart. Wir werden morgen und dann fortlaufend die einzelnen Eintragungen in das Buch des Opfers, das täglich von 5—7 Uhr im Sitzungssaal des neuen Rathauses für jeden Volksgenossen aufliegt, veröffentlichen.

Das Buch des Opfers, dessen Einband mit Gold verziert ist, trägt auf der ersten Seite folgende Inschrift:

„Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist."

Adolf Hitler „Mein Kampf".

„Das Buch des Opfers unseres Kreises soll ein unvergeßliches Denkmal treuer deutscher Kameradschaft im Kampf gegen Hunger und Kälte sein und unsere Nachkommen künden von der Not- und Schicksalsgemeinschaft aller Volksgenossen im Jahre 3 des Reiches Adolf Hitler."

Mögen recht viel Volksgenossen ihre Einsatzbereitschaft erneut zeigen und sich in das Ehrenbuch der Stadt Schwerte einzeichnen!

-cke.

Standarte 259, 6. Sieger

Schwerte, 4. Nov. Unsere heimische SA beteiligte sich gestern in Dortmund an dem „Viktor-Lutze-Mannschafts-Gepäckmarsch". Früh um 5,45 Uhr standen die Kampfteilnehmer für die Brigade- und Standarten-Mannschaft aus dem Sturmbannbereich vor dem Schwerter Rathaus angetreten. Sturmbannführer Sprengepiel musterte noch einmal die ausgesuchten Maschierer. Ein von Hohenlimburg kommender Omnibus brachte dann die übrigen Teilnehmer der Standarte 259. Auf der Festwiese vor der Kampfbahn „Rote Erde" in Dortmund standen die Mannschaften in Marschgruppen und Blocks eingeteilt. Um 9 Uhr startete die erste Marschgruppe. Gegen 9,30 Uhr die letzte Marschgruppe (Marschgruppe 1) in der die Brigademannschaften in Stärke zu je 50 Mann und 1 Führer marschierten. Die SA-Brigade 69 Hagen, zu der auch unsere Standarte gehört, hatte den Wanderpreis der SA-Gruppe Westfalen zu verteidigen. Während nun die Standarte 259 Iserlohn die besten Marschierer für die Brigade-Mannschaft abgegeben hatte, hatten verschiedene andere Standarten der Brigade 69 ihre besten Männer für die aus 10 Mann und 1 Führer bestehenden Standartenmannschaften aufgestellt und der Brigademannschaft SA-Reservemänner im Alter bis zu 45 Jahren zugeteilt. Die Brigademannschaft wurde beim Start an die fünfte Stelle gesetzt, sodaß sie von vornherein 150 Meter hinter der Spitze lag. Das Bestreben der Mannschaft war nun, sofort nach dem Start die Spitze zu bekommen, im mörderischen Tempo wurden innerhalb 10 Minuten die vormarschierenden Mannschaften überholt und noch ein Vorsprung von 100 Metern erreicht. Dieser unerhörten Anstrengung waren die über 40 Jahre alten Reservisten nicht gewachsen, und schon nach Ueberholung waren 4 Mann auf der Strecke geblieben. Der Führer der Brigademannschaft, der ebenfalls der SA-Reserve angehörte, mußte nach etwa 5 Kilometern aufgeben. Schon jetzt hatte die Mannschaft 10 Prozent Verlust und sie durfte keinen Mann weiter verlieren. Die Brigademannschaft 69 behielt die Führung bis zum roten Weg, also die ersten 10 Kilometer. Hier hatte sie die 10 Minuten vorher gestartete Gruppe 2 bereits eingeholt. Als sie bei der Mannschaft eines SA-Hilfswerklagers links vorbeiwollte, schob sich die nachfolgende Brigademannschaft — es war wohl 65 — dazwischen und gewann unvorschriftsmäßig die Spitze. Ungefähr bis zur Buschmühle lag die Brigademannschaft 69 noch an zweiter Stelle. Hier wollte eine weitere Brigademannschaft links überholen. Und das gerade an einer Stelle, wo Kontrolle war. Da die Ausführer der Kontrolle bei dem Ueberholungsversuch die Stärke der Mannschaften schwer feststellen konnten, gebot die Kontrolle statt der links marschierenden Brigademannschaft der rechts marschierenden Brigademannschaft 69, die noch 15 Meter Vorsprung hatte „Halt!". Mühelos konnte nun die andere Brigademannschaft vorbeiziehen. Der stellvertretende Führer der Brigademannschaft 69 sah sich nun veranlaßt, wegen Benachteiligung seiner Mannschaft abzubrechen. —

Die Standartenmannschaft 259, die 26,5 Kilometer zu marschieren hatte, errang von 65 Mannschaften den 6. Sieg. Von den elf Mann war nur einer einige hundert Meter zurückgeblieben. Zudem beträgt der Unterschied zwischen der ersten Mannschaft und dem 6. Mannschaftssieger nur 6 Min. 26 Sek. Unsere Standartenmnanschaft schnitt von der Brigade 69 am zweitbesten ab.

Als die Kampfteilnehmer der Standarte 259 abends von Dortmund, wo Oberführer Schleich allen seine Anerkennung ausgesprochen hatte, heimkehrten, fand noch im Parteilokal Wilkes im Beisein des Standartenführers Helmich sowie des Standartenstabes ein Kameradschaftsabend statt.

Folgenden Männern der Brigademannschaft sprach der Standartenführer seine Anerkennung aus: Oberscharführer Henke 1/259, SA-Mann Ruthmann 4/259, Sturmmann Pieper 3/259, Rottenführer Kamecke 10/259, SA-Mann Westermeier 1/259, SA-Mann Dierkes 40/259, Scharführer Karl Scheidt 9/259, Sturmmann Klebe 1/259.

Sodann dankte Standartenführer Helmich der siegreichen Standartenmannschaft, die von Truppführer Freiherr Adolf von Scholz von Hermesdorff geführt wurde. Die Mannschaft bestand aus den Kameraden: Scharführer Heinrich Gilsbach 5/259, Scharführer Wilhelm Peddinghaus 6/259, SA-Mann Karl Becker 6/259, Oberscharführer Karl Balkenhoff 12/259, SA-Mann Walter Stiebing 2/259, SA-Mann Heinrich Dierkes 2/259, Sturmmann Josef Schäfer 3/259, SA-Mann Paul Hinz 50/259, Rottenführer Heinrich Fick 11/259, SA-Mann Ludwig Tiemann 11/259 und SA-Mann Georg Lange 10/259.

Erfreulich ist es, daß von den HJ-Mannschaften der Bann 136 Iserlohn den 2. Sieg erringen konnte.

Zu bemerken ist noch hierzu, daß die 36 Kilometer von der Marschgruppe 2 in der besten Zeit von 5 Stunden 6 Min. zurückgelegt wurden. Bei dem Trainingsmarsch der Standarte 259 in Letmathe wurden bekanntlich viel bessere Zeiten marschiert, allerdings von Einzelteilnehmern, die nur 4 Std. und 16 Min. benötigten.

Die Gesamtergebnisse:

Marschgruppe 1:

1. SA-Brigade 67 Dortmund 5:32:24 Std., 2. SS-Abschnitt XXV 5:21:04 Std., 3. SA-Brigade 66 Münster 5:13:10 Std., 4. Marine-Standarte 9 5:29:13 Std., 5. NSKK.-Brigade Westfalen 5:12:08 Std.

Marschgruppe 2:

1. SA-Hilfswerklager 4/Wf. Hattingen 5:06:31 Std., 2. Schutzpolizei Dortmund 5:16:01 Std., 3. Schutzpolizei Recklinghausen 5:21:39 Std., 4. SA-Hilfswerklager 1/Wf. Dortmund 5:22:13 Std., 5. SA-Hilfswerklager Nord-West Lippstadt 4:56:54 Std., 6. SA-Hilfswerklager 2/Wf., Witten 5:03:07 Std., 7. Schutzpolizei Bochum 5:18:30 Std., 8. Arbeitsdienst Gruppe 205 Dortmund 5:14:39 Std., 9. SA-Hilfswerklager 3/Wf. Fredeburg 5:11:16 Std.

Marschgruppe 4:

1. SA-Standarte 158 Paderborn 3:32 Std., 2. SA-Sturmbann 1/174 Bielefeld 3:33:31 Std., 3. SA-Marine-Standarte 52 Warendorf 3:34:03 Std., 4. SA-Standarte 99 Hattingen 3:35:32 Std., 5. SA-Standarte 17 Bochum, 1. M., 3:35:58 Std., 6. SA-Standarte 259 Iserlohn 3:38:26 Std., 7. 30. SS-Standarte Bochum 3:38:48 Std., 8. SA-Standarte 8 Herveſt-Dorſten 3:38:59 Std., 9. Schutzpolizei Hamm 3:43:34 Std., 10. SA-Standarte R 130 Berleburg 3:44:42 Std.

Gestartet sind 65 Mannschaften, vorschriftsmäßig durchs Ziel gekommen 42 Mannsch., mit Ausfall über 10 Prozent 15 Mannsch., nicht durchs Ziel gekommen 8 Mannschaften.

In den Reihen der HJ.-Mannschaften war es die Gefolgschaft 330/130 Dortmund, welche als Siegerin durchs Ziel ging. Diese Mannschaft erhielt den Ehrenpreis des Regierungspräsidenten zu Arnsberg (eine Wehrmannsbüchse). Der Siegermannschaft folgte der Bann 136 Iserlohn mit 262 P., dann die Gefolgschaft 430/130 Dortmund mit 260 P. und schließlich die Gefolgschaft 7/130 Dortmund mit 260 Punkten.

Tageblatt für die Ämter
Westhofen und Ergste

Für das Winterhilfswerk spendeten:

Heinr. Lund, Garenfeld, für Okt. Rm. 50,—
Angestellte der Fa. Lund, Garenfeld für Oktober . . . . . „ 4,—
Dr. Straßen, Westhofen, für Oktober . . . . . „ 12,—
Angestellte, Beamte und Lehrer des Amtes Westhofen, für Oktober „ 79,50
Ortsbauernschaft Garenfeld und Westhofen . . . . . 146 Ztr. Kartoffeln
Ortsbauernschaft Holzen 173 „ „
„ Wandhofen 75 „ „
„ Villigst 107 „ „

Allen Spendern herzlichen Dank.

Weitere Spenden nimmt die WHW-Dienststelle gern entgegen.

Heil Hitler!
gez. Holsiepe, Ortsbeauftragter.

Familienfeier des MGV. „Sängerbund"

Ergste, 4. Nov. Der hiesige Männergesangverein Sängerbund-Ergste feierte am Samstag in den festlich geschmückten Räumen der Vereinswirtin Ww. Schneider das Fest des 71jährigen Bestehens. Dort hatten sich viele Freunde und Gönner des Vereins eingefunden, sodaß der Saal überfüllt war. Die Feier wurde nach vorausgegangenen Musikvorträgen mit dem Chorlied „Deutschland Dir mein Vaterland" eingeleitet. Eine festlich frohe Stimmung herrschte, als der Vereinsführer Heinrich Krallemann herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen richtete. Anschließend gedachte er der in diesem Jahre verstorbenen drei Sangesbrüder Heinrich Koeppen, Wilhelm Schneider und Otto Wockelmann, worauf die Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte.

Unter der Stabführung des Lehrers Hövelmann brachte die Sängerschar ansprechende Lieder zu Gehör. Für das aus dem Volksliederschatz dargebotene, bereits beim ersten Stiftungsfest im Jahre 1864 gesungene Lied „Tiefe Nacht ruht auf der Erde" ernteten Dirigent und Sänger besonderen Beifall. Erwähnung verdient das im ersten Teil des Programms als Schlußnummer von der Theaterabteilung des Vereins vorgeführte Theaterstück „Kein Raum für Schieber". Die der heutigen Staatsauffassung angepaßte Handlung dieses Stückes wurde von den Darstellern mit Hingabe gespielt. Die Aufführung eines weiteren Theaterstückes „Schnullrich geht zum Tonfilm" sorgte dafür, daß auch die Lachmuskeln Bewegung hatten. Im Verlaufe des gemütlichen Teils fand dann noch eine Jubilarehrung statt. Mit einer Ansprache des Vereinsführers Krallemann, die der Anerkennung und Freude über die Treue einer 25jährigen Mitgliedschaft der beiden Sangesbrüder August Pentling und Heinrich Kuhlmann Ausdruck gab, überreichte der Redner den Jubilaren je eine silberne Nadel des Deutschen Sängerbundes. Zur Abrundung des Programms überraschte mit Vorträgen der vom Dramatischen Verein Ergste festteilnehmende Bühnenfreund Ewald Filthaus. Die Kapelle spielte zum Tanz auf und gar zu bald verflossen die schönen Stunden.

Deutscher Mann und deutsche Frau, kämpfe mit der NSV.



56. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Notar hatte bereits nach einer dicken blauen Mappe gegriffen und sie aufgeschlagen. Er nahm eine Photographie zur Hand und verglich sie mit Hollands Gesichtszügen.

„Ja, wahrhaftig, Sie sind es! — Ich hätte nicht geglaubt, daß ich auf meine alten Tage noch so tolle Geschichten erleben würde."

„Herr Doktor, ich bitte Sie flehentlich — "

Bredtmann ergriff Hollands Hand und schüttelte sie kräftig. „Na, dann darf ich Ihnen also als erster zu der Erbschaft gratulieren!"

Holland fühlte plötzlich eine Schwäche in seinen Knien.

„Nehmen Sie doch Platz, Herr Holland! Darf ich Ihnen eine Zigarette anbieten? — Nun, ich werde Ihnen den Inhalt des Testamentes sofort vermitteln."

Er rückte seinen Kneifer zurrecht und begann vorzulesen.

Für Holland klang es wie ein Märchen. Zwei Millionen Barvermögen, mehrere Häuser in Berlin, Grundbesitz außerhalb der Stadt und eine Textilfabrik in Cottbus. Und das alles — sollte ihm gehören. Er konnte es nicht fassen.

„Und das hat mir mein Onkel — alles vermacht?"

„Jawoll! Sie wissen wohl gar nicht, was Sie mit all dem Segen anfangen sollen?"

Walter Holland schwieg. Es war der Augenblick seiner Wandlung. Seine Verlegenheit fiel von ihm ab. Er wuchs hinein in den neuen Menschen, in den Millionär Walter Holland, von dem in wenigen Tagen alle Zeitungen berichten würden.

„Was ich damit anfangen werde? — Arbeiten, Herr Doktor! Meine Idee, meine Pläne verwirklichen. Dieser Besitz soll ein Quell des Segens und der Arbeit für viele werden. — Aber — ich hörte da etwas von einer Klausel. Daran ist wohl nichts Wahres?"

„Ah, Sie erfuhren davon? Nun, dann kann ich es Ihnen ja sagen: Wenn Sie drei Tage später gekommen wären, hätte ein Klub von verschrobenen alten Herren Bendler acht Millionen geerbt."

Holland antwortete nicht.

„Ja, ja!" schmunzelte der Notar. „Ein bißchen Glück muß der Mensch haben. — Aber — wenn es Ihnen recht ist, Herr Holland, wollen wir gleich jetzt die notwendigen Förmlichkeiten erledigen. Sie können dann bereits morgen über Ihr Erbe verfügen."

„Gewiß, Herr Doktor, das wäre mir durchaus erwünscht! Ich muß sogar — hm, Sie werden lachen — ich muß Sie sogar bitten, ob Sie mir nicht bis morgen mit — na, mit ein paar Mark vielleicht aushelfen könnten!"

Dr. Bredtmann begann aus vollem Halse zu lachen. „Haha! Sie entschuldigen schon, lieber Holland, aber das ist mir bis heute wirklich noch nicht vorgekommen, daß ein zweifacher Millionär einen Pump bei mir anlegte. Selbstverständlich ist es mir eine Ehre, Herr Holland, Ihnen zur Verfügung stehen zu dürfen!"

Er entnahm seiner Brieftasche einen Hundertmarkschein. „Ich habe es leider nicht kleiner!" schmunzelte er.

* * *

Als Kurt Ulitz mit seiner Braut die Freitreppe zum Garten herunterkam, waren schon alle am Kaffeetisch versammelt.

„Mein Herr Bruder wird es nie lernen, pünktlich zu sein!" rief Elsbeth, während sie aufstand, um ihre Schwägerin zu begrüßen. Sie hatte Inez Caldér bereits ins Herz geschlossen.

Herr von Walch unterbrach das Gespräch mit seinem Schwiegervater. „Es ist Kurts Schicksal, immer zu spät zu kommen!" spöttelte er unter Anspiegelung auf das mißglückte brasilianische Abenteuer.

Kurt Ulitz würdigte seinem Schwager keiner Antwort. Er trat auf den gedeckten Tisch zu und begrüßte die Eltern. Dann blickte er sich suchend um. „Wo habt ihr denn Fräulein Sigrid gelassen?"

Die Mutter führte zuerst ihre Kaffeetasse zum Mund, bevor sie antwortete. „Fräulein Röder" — sie betonte den Namen — „ist noch im Haus. Ich habe sie ersucht, für Lotte, die heute ihren Sonntagsausgang hat, ein wenig einzuspringen."

Kurt biß sich auf die Lippen, aber er sagte nichts.

Inez fand ihre Freundin in der Küche auf einem Stuhl sitzend und mit den Tränen kämpfend. Bei Inez' Eintritt sprang sie erfreut auf und eilt ihr entgegen.

„Was ist denn mit dir los, Sigrid? Sag' mal, mir scheint, du bist hier nichts weiter als ein besseres Hausmädchen. — Ich finde das einfach unverschämt."

„Ach, das würde mir nichts ausmachen. Ich lege gern mit Hand an, wenn es notwendig ist. Aber sieh, ich finde keine Liebe, kein freundliches Aufgenommen sein in diesem Hause. Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß meine Anwesenheit als unerwünscht und unbequem empfunden wird."

„Warte nur, wenn Kurt und ich erst verheiratet sind, dann werde ich mit meiner Schwiegermama mal ein ernstes Wort sprechen. Ich habe keine Lust, diese Rücksichtslosigkeit schweigend mit anzusehen."

„Laß nur!" wehrte Sigrid müde ab. „Dadurch würde es nur noch schlimmer werden. — Ach, Inez, warum hat alles so kommen müssen? Ich habe Sehnsucht und weiß nicht wonach. Nach einem Stückchen Heimat! — Wäre ich doch drüben in Brasilien geblieben!"

Wieder füllten sich ihre Augen mit Tränen.

Inez ergriff ihre Hand. „Sigrid, schau, du hast doch uns! Kurt und ich, wir werden dir immer gute Kameraden sein. — Wie verstehst du dich denn mit Elsbeth?"

„Ach, Frau von Walch ist viel zu sehr in ihren Mann vernarrt, als daß außer ihm noch irgend jemand in ihrem Herzen Platz hätte."

„Nein, ich glaube, da urteilst du zu ungerecht. — Aber nun komm mit in den Garten! Du gehörst zu uns! Mag die Frau Generaldirektor blau werden vor Aerger!"

Sigrids Erscheinen an dem sonntäglichen Kaffeetisch wurde von Kurt Ulitz mit freudigem Hallo, von dem alten Ulitz mit einem aufmunternden Schmunzeln beantwortet. Die übrigen zogen es vor, von ihrer Ankunft nicht besonders Kenntnis zu nehmen.

Kurt machte Sigrid an seiner Seite Platz und begann sich eifrig mit ihr zu unterhalten, ohne sich durch das gelegentliche Hüsteln und Räuspern seiner Mutter darin unterbrechen zu lassen.

Später schlug Herr von Walch eine Partie Tennis vor.

„Ein fabelhafter Gedanke!" rief Kurt. „Kommen Sie, Fräulein Sigrid, wir wollen mal unsere Kunst versuchen."

Frau Ulitz hob rasch den Kopf. „Ach, Fräulein Röder, möchten Sie vielleicht so liebenswürdig sein und vorher das Geschirr hineinbringen? Sie könnten bei dieser Gelegenheit auch gleich anfangen, die Brötchen für den Abendtisch herzurichten. Bitte ja?"

„Aber gern!" stammelte Sigrid.

Kurt zerdrückte den Rest seiner Zigarette. „Ich möchte dich sehr bitten, Mutter, Fräulein Sigrid jetzt endlich ein bißchen Ruhe zu gönnen. Schließlich ist sie doch hier nicht als Dienstmädchen angestellt."

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen und Rheinland

Es geht gen Winter

Der November ist der Sturm-, der Wind-, der Nebelmonat, wie er im Volksmund heißt. Die alten Deutschen nannten ihn Nebelung, während er bei den Römern seinen Namen davon hatte, daß er der neunte Monat des römischen Jahres war. Der November ist als der unfreundlichste, der sonnenloseste Monat des ganzen Jahres bekannt. Er ist der unbeliebteste und gefürchtetste Zeitabschnitt. Voller Melancholie, düster und grämlich, meist mit Regenschauern und Nebeln und oft auch schon mit Schnee und Kälte zieht er herauf. Mischen sich noch einige milde, stillsonnige Tage hinein, so ist das eine Ausnahme.

In der Natur ist, da alle Feldarbeiten abgeschlossen sind, eine eigenartige besinnliche Stille eingetreten. Da und dort wird sie zur Oede, längst haben die Vögel aufgehört zu singen. Nur da und dort hört man die heiseren Schreie der Krähen. Mehr und mehr löst der Spätherbst die Farbensymphonie der Vorläufer des November ab und die ganze Pracht der sich verfärbenden Blätter an den Bäumen wird vom zornigen und heulenden Novemberwind, den romantische Leute besingen, grausam zerstört. Im Walde allerdings ist es nicht einsam. Dort nimmt die Jagd auf allerhand Getier ihren Fortgang. Der November zwingt die Menschen wieder mehr in die Stube, um den wieder zu Ehren gekommenen Ofen. In den Dorfstuben sitzen die Alten, sammeln die Jungen um sich und beginnen ihre Wintererzählungen. Die Mädchen kommen zusammen zu nützlicher Tätigkeit in den Stuben.

Kleine, aber wichtige Maßnahmen zum Winter

Mit dem Kauf von Heizungsmaterial und einem Wintermantel sind für den Siedler die Maßnahmen der kalten Jahreszeit noch nicht erschöpft. Wir müssen zunächst unserer Kleintiere gedenken, deren Stallungen recht warm sein müssen, sollen die Leistungen auf der Höhe gehalten werden und keine Krankheiten aufkommen. Die Kaninchenställe brauchen, wie wir ja wissen, nicht gegen den Frost isoliert zu werden, wohl aber zugdichte Wandungen aufweisen. Wer Zeit hat, wird für unsere nützlichen Sänger ein Futterhäuschen und mehrere Nistkästen bauen, und natürlich nicht die regelmäßige Fütterung vergessen. Befindet sich in Wasserbehältern noch Wasser, so sind die Behälter zu entleeren, besonders dann, wenn diese aus Beton hergestellt worden sind. Bei starkem Frost kann es leicht vorkommen, daß bei der Eisbildung und den hierdurch hervorgerufenen seitlichen Druck, die Betonwandungen Risse bekommen. Am besten ist es, wir decken alle Wasserbehälter mit einer Verbretterung zu, die eine weitere Abdeckung durch gut zu befestigende Dachpappe erhält. Natürlich müssen auch alle etwaigen Wasserleitungen, die zu den Gartenhydranten führen, entleert werden, sonst kann es zum Reißen der Rohre kommen. Auch die Regulierung des Frosthahnes am Brunnen darf nicht vergessen werden. Vielleicht ist auch bei dieser oder jener Pumpe noch eine Strohumhüllung mittels Strohsträngen oder eine Einpackung mit Stroh erforderlich. Schenken wir dann noch der Isolierung unseres Hauses Aufmerksamkeit, so dürfen die wichtigsten Maßnahmen getroffen sein, und die Witterungseinflüsse werden dem Siedler keinen Schaden während des Winters bereiten.

Bauernregeln für den November

Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. Wie der November, so der folgende Mai. Novemberschnee tut der Saat nicht weh. Trüb sind des Novembers Tage, Kälte wird uns schon zur Plage; ist es jedoch umgekehrt, bleibt der Herbst noch ungestört. — Sitzt November fest im Laub, wird der Winter hart, das glaub'. — Wenn im November die Wasser steigen, werden sie sich oft im Winter zeigen. Wolken am Martinitag, der Winter unbeständig werden mag. — Um St Martinus dunkel, um Weihnacht Sternengefunkel. — St. Martin tut das Feuer ins Kamin. — An Martini Sonnenschein, tritt klarer Winter ein. — St. Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank.

Jagd und Fischerei im November

Kahl werden die Felder und kahl die Wälder. Die schöne Zeit des herbstlichen Jagens ist da. Enten und Fasanen gibt es zu schießen, die Hasenjagden setzen ein, der Abschuß des weiblichen Wildes ist vorzunehmen. Das Raubwild kann jetzt schon vorteilhaft bejagt werden, wenn auch der Balg noch nicht ganz vollwertig ist. Das Sorgenkind des Jägers wird ewig der Wahlabschuß des weiblichen Wildes sein. Wie der „Deutsche Jäger" München schreibt, soll dieser Abschuß nur auf Pirsch und Ansitz vorgenommen werden, nicht aber bei Gelegenheit des Riegelns, weil hier ein genaues Ansprechen meist nicht möglich ist.

Das Schwarzwild ist im Monat November feist besonders in solchen Revieren, die Eichel- und Buchelmast aufweisen. Jetzt ist auch die Zeit der Waldtreibjagden gekommen, die oft eine bunte Strecke liefern. Außer Hasen, Kaninchen und Fasanen zieren Füchse und Waldschnepfen die Strecke. Die Futterstellen sind im November ausgiebiger mit Futter zu versehen damit sich das Wild daran gewöhnt, denn frühe Schneefälle können plötzlich die Notzeit bringen. Fütterungen für Rebhühner sind anzulegen und ebenso wie die Fasanenschütt regelmäßig zu beschicken. Hecken, Dickungen und vor allem sie durchziehende Wechsel sind fleißig und öfter nach Schlingen abzusuchen, wie überhaupt dem Wildererunwesen dauernd Aufmerksamkeit zu schenken ist. Vom 1. November ab genießen die Seesaiblinge und die Renkenarten mit Ausnahme des Kilches Schonzeit, die sich für Bachforellen, Bachsaiblinge, Seeforellen und Lachse noch weiter erstreckt. Die Hauptfangzeit des Huchens nimmt ihren Anfang. Der Zanderfang gelingt jetzt, wenn die Witterung nicht mit Eis und Schnee aufwartet, gut. Auch der Hecht beißt noch gut, solange nicht Schnee gefallen ist oder sich Eis gebildet hat. Die Aesche steigt an warmen Tagen noch immer nach der Fliege. Regenbogenforelle, Aitel, Norfling, Hasel, Barsch, Rotauge beißen ebenfalls noch. See- und Bachsaibling sowie See- und Bachforellen laichen.

Gepanzerter Schmuggel-lastkraftwagen gestellt

Schmuggler mit entsicherten Schußwaffen

Heinsberg. Den Zollbeamten des Heinsberger Hauptzollamtsbezirks gelang wieder einmal gegen die Schmuggler ein großer Schlag, der ein bezeichnendes Licht auf das Treiben der Großschmuggelunternehmer an der Grenze wirft.

In der Nähe der Ortschaft Hillensberg an der holländischen Grenze bemerkten in der Nacht Zollbeamte einen schweren Lastkraftwagen, der sich von der Grenze her der Ortschaft Hillensberg näherte. Da der Wagen mit abgeblendeten Lichtern fuhr, vermuteten die Beamten sofort eine Schmuggelfuhre und gaben die vorschriftsmäßigen Haltezeichen. Der Wagenführer beachtete jedoch die Zeichen nicht, sondern versuchte, mit erhöhter Geschwindigkeit durch die Beamtenkette zu gelangen. Auf der tollkühnen Fahrt rannte aber der Wagen gegen eine vorstehende steinerne Haustreppe und wurde so zum Stehen gebracht. Die Zollbeamten waren sofort zur Stelle und konnten die beiden in der Führerlaube sitzenden Schmuggler überwältigen, bevor diese von ihren Schußwaffen, die sie entsichert bei sich führten, Gebrauch machen konnten. Bei der Untersuchung des Schmuggelwagens stellte sich heraus, daß die Ladung aus rund 40 Zentner Kaffee, Tabak, Mehl und sonstiger Schmuggelware bestand. Der Führersitz und der Kühler des Wagens waren rundum mit starken Stahlplatten gepanzert. Nur in der Windschutzscheibe befand sich ein kleiner Schlitz, der die Sicht für den Wagenführer freigab.

Auch die übrigen Wagenteile waren mehr oder weniger stark gepanzert. An dem Wagen waren holländische Nummerschilder angebracht, doch fanden die Beamten im Führersitz auch noch deutsche Kennzeichen, die sehr wahrscheinlich auf deutschem Gebiet an Stelle der holländischen Nummerschilder angebracht werden sollten. Bemerkenswert ist noch, daß unter dem Führersitz auch ein reichlich ausgestatteter Sanitätskasten vorhanden war — ein Zeichen, daß sich die gerissenen Schmuggler für alle Fälle vorgesorgt hatten. Die Schmuggler, zwei junge Leute aus Aachen, wurden zunächst dem Hauptzollamt Heinsberg und später dem Untersuchungsgefängnis in Aachen zugeführt. Wagen und Schmuggelware sind von der Zollbehörde sichergestellt worden. Offenbar fuhren die beiden Festgenommenen im Auftrage eines jener berüchtigten Großschmuggler, die sich selbst diesseits oder jenseits der Grenze möglichst im Hintergrunde halten und andere die gefährlichen Fahrten ausführen lassen, aber selbst den großen Verdienst einstreichen. Den Namen ihrer Auftraggeber haben die beiden jetzt hinter Schloß und Riegel sitzenden Schmuggler noch nicht preisgegeben.

Ein gefährlicher Feuerlöscher

Mißglückter Anschlag auf einen Tankstellenwächter

Stadthagen. Ein hiesiger Tankstellenbesitzer erhielt von der Post ein Paket zugestellt, dessen Inhalt nach Mitteilung auf dem Paketabschnitt ein Feuerlöscher sein sollte. Als Absender war „Deutscher Feuerschutz Hannover" angegeben. Als der ahnungslose Empfänger den Karton öffnete, gab es eine furchtbare Explosion. Ein Feuerstrahl zuckte auf, und dann wirbelten Eisenteile, Fahrradkettenglieder, Nägel und andere Metallteile durch die Luft. Wie durch ein Wunder blieb der Tankstellenbesitzer bei der Explosion der Höllenmaschine, deren Hauptbestandteil eine rotgestrichene Blechbüchse war, unverletzt. Offenbar handelt es sich um einen Racheakt. Die Polizei ist verständigt worden und hat die Ermittlungen aufgenommen.

Der neugierige Rehbock

Lengerich i. W. Bei einer Probefahrt des neuen Schnelltriebwagens, den die Teutoburger Wald-Eisenbahn vom 1. November ab in Dienst stellt, wurde auf der Strecke Lengerich—Tecklenburg in dere Nähe von Haus Marck ein junger Rehbock angefahren. Er hatte mit mehreren Rehen den Bahndamm bereits überschritten, als ihn die Neugierde trieb, sich dem seltsamen Schnelltriebwagen nochmals zu nähern. Er mußte diese Neugierde dann mit dem Tode büßen. Die Bahnbeamten stellten das Wildbret dem zuständigen Jagdpächter zu.

Beisetzung des ältesten Kämpfers der Bewegung im Paderborner Land

Paderborn. Am Freitag wurde Obertruppführer Wilhelm Rose, der älteste Kämpfer der Bewegung im Paderborner Land und ältester SA-Mann in Paderborn, unter Beteiligung der gesamten Bevölkerung Paderborns im neu geschaffenen Ehrenhain für verdiente politische Kämpfer beigesetzt. Im Trauergefolge sah man zahlreiche führende Persönlichkeiten der Bewegung, des Heeres und der Behörden, an ihrer Spitze Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer und Gruppenführer Schramme, die beide dem alten Freund und Kämpfer ehrende Worte des Dankes und der Treue widmeten. Da Wilhelm Rose die ihm für den 9. November zugedachte Ehrung nicht mehr lebend entgegennehmen konnte, wurde der Verstorbene im Angesicht des offenen Grabes zum Sturmführer ernannt.

Kind aus dem Zuge gestürzt

Altenbeken. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache stürzte das Kind eines Werkmeisters aus Lünen an der Lippe im Altenbekener Tunnel aus dem Eilzug, der um 19 Uhr in Altenbeken eintrifft. Die Mutter des Kindes bemerkte erst später, daß die Zugtür offen stand und stellte das Fehlen des Kindes fest. Von Altenbeken aus wurde sofort eine Lokomotive zum Tunnel gesandt, wo das Kind tot aufgefunden wurde.

Der schwarze Tod

Bochum. Kurz vor Beendigung der Schicht geriet am Freitagnachmittag der Bergmann Otto Schulz aus Wattenscheid auf der Kruppschen Zeche Hannover in Bochum-Hordel unter hereinbrechende Gesteinsmassen. Nach schwieriger und gefahrvoller Arbeit konnte der Verunglückte nur noch als Leiche geborgen werden.

Einjähriges Kind vom Strom getötet

Remscheid. Von einem tragischen Geschick wurde eine Familie in Remscheid-Reinshagen betroffen. Ein ein Jahre altes Kind, das nach dem Baden von der Mutter ins Bett gelegt worden war, spielte mit der auf dem Nachttisch stehenden elektrischen Lampe. Da die Birne herausgeschraubt war, geriet das Kind mit dem Händchen in den Stromkreis und wurde durch den elektrischen Schlag tödlich getroffen.

Mit dem Auto in den Schloßteich

Düsseldorf. Ein nasses Ende nahm nachts die Fahrt eines Kölner Personenkraftwagens. Der Kraftwagen durchbrach in schneller Fahrt die Einfriedigung des Schloßrondells in Benrath, überschlug sich und landete schließlich, auf den Rädern stehend, im Schloßteich. Nur das Dach des Wagens ragte noch aus dem Wasser. Glücklicherweise konnten die vier Insassen des Wagens aus ihrer recht ungemütlichen Lage bald befreit werden. Sie hatten nur verhältnismäßig geringe Verletzungen davongetragen. Die Feuerwehr, die auch einen Taucher einsetzen mußte, hatte längere Zeit mit der Bergung des Wagens zu tun.

Der geheimnisvolle Tod

Köln. Vor einigen Tagen kam der 62 Jahre alte Diplomingenieur Christian Martensen aus Köln-Lindenthal mit Hautabschürfungen im Gesicht nach Hause. Ohne daß er über die Ursache dieser Verletzungen irgend etwas gesagt hätte, war Martensen wenige Tage später tot. Es ist möglich, daß er unterwegs zu Fall gekommen ist und sich dabei schwere innere Verletzungen zugezogen hat. Die Kriminalpolizei, die ein großes Interesse an der Aufklärung dieses geheimnisvollen Todesfalles hat, bemüht sich eifrig, die Gesellschaft zu ermitteln, in der sich Martensen in der fraglichen Nacht eventuell aufgehalten hat.

Abrede ging vor Reichsrecht

Köln. Ein Unfallbeschädigter erkrankte an den Folgen seiner Beschädigung. Da die Firma, bei der er beschäftigt war, nur für kurze Zeit die Weiterzahlung eines Teiles des Normallohnes gewährte, klagte der Schwerbeschädigte auf Fortzahlung des vollen Lohnes während der Dauer der Krankheit, indem er sich auf eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes berief, die besagt, daß der Schwerbeschädigte im Falle einer Erkrankung Anspruch auf seinen Arbeitsplatz sowie auf die Weiterzahlung seines vollen Lohnes bis zur gesetzmäßigen Auflösung des Arbeitsverhältnisses habe. Die beklagte Firma wandte ein, in der Arbeitsordnung des Betriebes sei festgelegt, daß erkrankte Unfallbeschädigte 50 Prozent des Mindestzeitlohnes ohne Anrechnung des Krankengeldes erhalten, wenn sie länger als drei Monate tätig sind, und zwar im ersten Jahr der Beschäftigung auf die Dauer von drei Tagen, bei längerer Tätigkeit als drei Jahre für jedes weitere Beschäftigungsjahr je einen Arbeitstag mehr vergütet bekommen bis zur Höchstdauer von 15 Tagen. Diese seien bei dem Kläger aber längst verstrichen. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die vom Kläger angezogene Reichsarbeitsgerichtsentscheidung richtig sei, aber es liege noch eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichtes vor, die besage, daß die Weiterzahlung des vollen Lohnes bei Erkrankung eines Schwerbeschädigten nicht begründet sei, wenn eine entgegenstehende Abrede getroffen wurde. Das Gericht empfahl mit Rücksicht auf den Krankheitszustand des Klägers und aus sozialen Gründen diesem vergleichsweise eine Entschädigung neben dem Krankengeld für die weitere Dauer seines Krankseins zu gewähren. Man einigte sich dahin, daß der Kläger eine weitere Zuwendung von wöchentlich sechs Mark erhält.

Köln bezog 350 Fuder Patenwein

An der Spitze aller Städte

Köln. In der Schlußsitzung des Arbeitsausschusses für die Durchführung der Patenweinwoche in Köln wurde auf Grund der Ausgabekontrolle der Patenweinetiketten festgestellt, daß vom Kölner Weinhandel und von den Selbstbeziehern in den Patenweinorten Trittenheim und Thörnich vom 1. September bis 15. Oktober wenigstens 336 Fuder zu je 960 Liter gekauft worden sind. Wahrscheinlich sind es aber über 350 Fuder, denn viele Bezieher haben nicht für alle von ihnen gekauften Weine Etiketten bestellt.

Damit stellt sich Köln an die Spitze aller deutschen Patenweinstädte. Nicht minder erfreulich ist das Ergebnis für die Winzer von Trittenheim und Thörnich, denen durch die unerwartet hohe Weinabnahme eine wirksame finanzielle Hilfe in ihrer bedrängten Lage zuteil wurde.

Der Erzbischof von Köln und der Bischof von Aachen zum Winterhilfswerk

Köln. Der Kölner Erzbischof, Kardinal Dr. Schulte, und der Bischof von Aachen, Dr. Bogt, rufen in einem Hirtenbrief die Gläubigen zur Teilnahme am Winterhilfswerk auf. In dem Hirtenschreiben des Kölner Erzbischofs heißt es u. a.:

„Die vom Geiste der Liebe Christi erfüllt sind, werden sich auch als opferfreudige Förderer jener Hilfswerke bewähren, die zur Linderung der allgemeinen Volksnot ins Leben gerufen werden. Vor wenigen Tagen hat die Reichsregierung aufs neue zu einem solchen Werk unser ganzes Volk ohne Unterschied aufgerufen. Bei dem Winterhilfswerk dieses Jahres dürfen und werden daher Kirche und Karitas sich nicht versagen. Es gilt dem gemeinsamen Kampf gegen Hunger und Kälte in unserem Vaterlande. Dem Wort der Reichsregierung, das das Winterhilfswerk als Ehrenpflicht bezeichnet, trete ich aus Ueberzeugung bei, und Euch alle, geliebte Erzdiözesanen, bitte ich als Euer Oberhirte, Euch bei der Erfüllung dieser Ehrenpflicht hervorzutun."

Der Bischof von Aachen schreibt u. a.: „Das katholische Volk wird nicht beiseite stehen, wenn es gilt, die Liebe zu seinem irdischen Vaterlande und den Volksgenossen aufs neue tatkräftig zu bezeugen."

3½ Jahre Zuchthaus für einen Mansardendieb

Köln. Vom einfachen Schöffengericht in Köln wurde ein berüchtigter Mansardeneinbrecher, der bereits 17 Vorstrafen zu verzeichnen hatte, wegen schweren Diebstahls im Rückfall zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren sechs Monaten verurteilt. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren aberkannt und die Stellung unter Polizeiaufsicht angeordnet.

Die Straftaten, wegen der sich der Verbrecher jetzt zu verantworten hatte, waren um so schwerwiegender, als der Bursche sich als Opfer meist nur kleine Leute aussuchte. Bei seinen Mansardeneinbrüchen entwendete er Kleider und Wäsche, die er dann bei Pfandvermittlungsstellen versetzte. Bettelnd verschaffte sich der Einbrecher Eingang zu den Häusern und kundschaftete dann eine günstige Gelegenheit zum Einbruch aus. Durch Zeugen und auch durch an den Tatorten vorgefundene Fingerabdrücke konnte der Dieb völlig überführt werden. Bei einer Haussuchung förderte man noch eine Menge von Pfandscheinen zutage, die er für das Diebesgut eingetauscht hatte.

Der erste Westerwälder Flachs von anerkannter Güte

Westerburg. Nachdem in früheren Zeiten auf dem Westerwald der Flachs in großem Umfange angebaut und der reiche Ertrag vielfach von den Bauern während des Winters selbst verarbeitet und auf eigenen Webstühlen zu derbem Leinen gewebt wurde, ist jetzt nach vielen Jahren erstmals wieder die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß die Westerwälder Bevölkerung sich diese lohnende Erwerbsquelle neu erschlossen hat. So wurde auf dem Westerburger Bahnhof der erste Eisenbahnwaggon mit Flachs als Teilergebnis der diesjährigen Flachsernte aus verschiedenen Gemarkungen um Westerburg zur Weiterbeförderung an die Flachs verarbeitende Industrie aufgegeben. Direktor Hermann von der Bäuerlichen Werkschule prüfte dabei Güte und Menge des Flachses zur Feststellung des den einzelnen Flachsanbauern zustehenden staatlichen Prämienteils. Die Prüfung ergab, daß dieser erstmalig wieder auf heimischem Boden gezogene Westerwälder Flachs von anerkannter Güte ist.

Ein Winterraum

Roman von Anny Wothe

7

Die Schneefrau deckte ihren schimmernden Mantel über die Welt . Mit weichem, zartem Flaum hüllte sie die Erde ein. Seine weiße Schneefrau aber verharrte starr und kalt und unbeweglich zwischen dem alten Geschwisterpaar auf der Pritsche, und kein Gedanke von ihr besänftigte das glühende Wünschen seines Herzens.

Ingelids Blick sah kalt und klar in den weißen Flockenwirbel, ihn streifte er nicht.

Und es war dem Flieger, als jagten sie beide durch ewig verlorene, versunkene Königreiche, dem wirren Traumland einer ewigen Sehnsucht zu, als suchten sie beide die Heimat, die ferne, unerreichbar im Sehnsuchtsblau ihrer Träume lag.

Den ganzen Tag hatte es geschneit. In weichen, schweren Massen hatte sich der Schnee auf Baum und Strauch gebettet. Die Häuser von Oberhof steckten tief im Schnee und die Tannen trugen schier erdrückende Last.

Am Fenster ihres Zimmers im Schloßhotel stand Ingelid und blickte in den Winterabend hinaus.

Dort drüben lag Sanssouci. Sie wußte nicht, wo Herr Funk dort wohnte, aber sie meinte, das helle Licht, das von drüben durch den weißen Schnee zu ihr tröstend und verheißungsvoll herüberschimmerte, das müsse auch ihm leuchten.

Sie preßte die heiße Stirn an die Scheiben und starrte in die weiße Nacht.

„Willst du denn nicht endlich daran denken, Toilette zu machen, Ingelid", erklang die ungeduldige Stimme vom Waschtisch her. „Es ist doch wirklich höchste Zeit."

„Ich mag nicht", gab Ingelid zurück. „Es ist sich gar nicht. Wenn man todmüde vom Sport heimkehrt, dann ist man wirklich nicht in der Stimmung, sich noch zu schmücken und im heißen Saal zu tanzen."

Ein leises Lachen klang vom Waschtisch her. Irmengard kämmte und bürstete dort ihr goldenes Haar, das bei den Strahlen des elektrischen Lichtes im roten Glanz aufsprühte.

„Wenn man dich hört, müßte man geradezu glauben, du stirbst vor Sehnsucht nach Leo, Ingelid. Ich dachte, er wollte heute zurück sein?"

Ingelid zuckte die Achseln und begann gelassen ihre Wolljacke abzustreifen.

„Zum Bobrennen ist er sicher da", antwortete sie, ohne die Schwester anzusehen.

Irmengard ordnete kunstvoll die schwere, goldene Haarmasse zu einem Turban um das hübsche Köpfchen.

Ihre graugrünen Augen funkelten ein wenig boshaft, als sie sagte:

„Meinst du, er wird sehr erbaut sein, zu hören, daß du die drei Tage seiner Abwesenheit unausgesetzt in Gesellschaft dieses Fliegermenschen zugebracht hast?"

Ingelid blickte die Schwester mit einem empörten Blick an. Sie preßte die Lippen aufeinander, als hielt sie es unter ihrer Würde, zu antworten, dann aber entgegnete sie langsam:

„Es kommt nicht darauf an, was Leo erbaut, sondern doch wohl in erster Linie, was mir Spaß macht."

Klirrend stieß Irmengard die silbergekapselten Flaschen ihres Waschtisches gegeneinander.

Ihre Augen funkelten drohend auf, als sie, Ingelids feines Handgelenk umfassend, böse hervorstieß:

„Ingelid, hüte dich vor dir selber und vor ihm. Leo muß wirklich eine Lammesgeduld haben. Ich an seiner Stelle hätte der Sache längst ein Ende gemacht. Sein ewiges Zögern, sein ewiges Nachspüren deiner leisesten Herzensregungen und -wünsche und dein Pochen auf deine Macht wird schließlich noch die ganze Sache umschmeißen, und du wirst eines schönen Tages weinend auf den Trümmern deines Glückes sitzen und einsehen, daß du dein Unglück ganz allein selber verschuldet hast."

„Unglück", murmelte Ingelid, indem sie vor dem Spiegel flüchtig ihr Haar ordnete. „Was kann mich wohl noch Schlimmeres treffen?"

„Rede doch keinen Unsinn", rief Irmengard entrüstet, heftig mit dem Fuße stampfend. „Von unseren Gefühlen können wir nicht leben. Auf den Knien sollst du Gott danken, daß du Leos Braut geworben bist, und der Gedanke, endlich aus dem Hungerleben herauszukommen, sollte dich jauchzen lassen. Du aber lebst da wie eine Transfuse und träumst ins Blaue hinein und hascht nach den Sternen, die für dich unerreichbar sind."

„Tust du das nicht?"

„Ich?"

Eine leichte Röte stieg in Irmengards Antlitz. Ihre schlanken Hände, die soeben ein meergrünes Seidenkleid überstreifte, zitterten ein wenig.

„Es ist unverantwortlich von dir, Irmengard, so mit dem Günther zu kokettieren."

Irmengard lachte schneidend auf.

„Tut er nicht dasselbe mit dir, trotzdem ich weiß, daß, wenn du frei wärest, er mich kaum bemerken würde?"

„Und trotzdem du das weißt, Irmengard? Pfui, schäme dich."

„Gerade weil ich das weiß. Sein Herz mag dir gehören — doch das ist wohl zu viel gesagt — aber seine Sinne, mein holdes Schwesterlein, die beherrsche ich! Und ich will meine Macht über ihn nützen. Denkst du denn, daß Tante Bella noch einmal die Opfer bringt, mit uns zum Wintersport auszuziehen, wenn der Prinz dieses Mal nicht anbeißt?

Voriges Jahr ist Leo dabei herausgesprungen. Ach, Tante Bella ist weise! Sie weiß ganz genau, daß es auf den Hofbällen für uns ziemlich aussichtlos, und die sonstige Gesellschaft in Berlin für uns zu kostspielig ist. Da hat sie nun den Wintersport, den wir beide ja leidenschaftlich lieben, für uns herausgefunden, und sie schlägt nun zwei Fliegen mit einer Klappe."

„Wenn du dir nur deine vulgäre Ausdrucksweise abgewöhnen wolltest, Irmengard."

„Danke ergebenst. Eigentlich müßte ich mir vieles abgewöhnen, um beispielsweise deinem empfindsamen Bräutigam zu gefallen. Er meint, ich wäre nicht mädchenhaft genug, nicht weiblich. Du lieber Gott, eine armselige kleine Komtesse, die zur Jagd auf Männer losgelassen ist, um endlich einen einzufangen, weil Tante Bella und Onkel Gerwin die Sache auf die Dauer zu kostspielig mit uns wird, die soll auch noch mädchenhaft sein!"

„Irmengard!" bat Ingelid erschreckt, ihren Arm zärtlich um die nackte Schulter der Schwester legend. „Liebes, Süßes, was hat dich nur so verwandelt?"

„Laß mich", rief Irmengard heftig, und wie ein Schauer lief es durch die zarte, mädchenhafte Gestalt. „Ich sehne mich nur hinaus aus der Enge, gerade wie du, und wenn es mir nicht gelingt die Fesseln zu sprengen, dann begehe ich etwas ganz Ungeheuerliches, verlaß dich darauf, ich tue es!"

„Kind, Kind", mahnte die Schwester, „ich kenne dich ja gar nicht wieder."

„Kennen? Als ob mich überhaupt jemand kennt. Zum Nichtstun geboren und zum Nichtstun erzogen. Oft habe ich mir schon brennend gewünscht, irgendein Kind aus dem Volke zu sein, dem Arbeit seines Lebens Zweck und Ziel, Arbeit, die wir nicht kennen, die uns nicht befriedigen kann, weil sie nicht mit uns groß geworden. Nicht mal als Gesellschafterin kann unsereins ein Unterkommen finden, weil jeder, und mit Recht, glaubt, daß unser Stand uns zu Ansprüchen berechtigt, die niemand erfüllen kann.

Du weiß, Tante Bella hat uns eindringlich erklärt, daß wir jetzt Ernst machen müßten, daß ihre Mittel erschöpft sind. Ihr bißchen Geld haben Onkel und Tante, um höheren Zinsfuß zu haben, auf Leibrente gegeben. Wenn sie sterben, stehen wir ohne alle Mittel und nur mit tausend Ansprüchen da. Was bleibt uns also übrig, als eine reiche Heirat?"

„Du bist auf dem besten Wege dazu", sprach Irmengard nach kurzer Pause weiter. „Dein Verlobter ist nicht nur reich, er liebt dich sogar, er verwöhnt dich und trägt dich auf Händen, und wenn ich ihn persönlich auch nicht sehr mag, weil er ewig Moral verzapft, so ist er doch ein ganzer Kerl von tadellosem Charakter. Und da kommt nun irgend ein Subjekt, das man gar nicht kennt, durch die Luft geschwirrt, macht dir ein Paar schöne Augen, redet von tausend zarten Dingen, die kein anderer Mensch versteht, und du bist wie verhext und verzaubert und fragst nicht danach, ob du dir dadurch dein ganzes Lebensglück zerstörst. Wie denkst du dir denn das eigentlich? Willst du vielleicht mit diesem famosen Herrn Johannes Funk nicht nur in der Luft, sondern auch von der Luft leben? Denn, daß sowas irgend etwas hat, wirst du doch nicht glauben, höchstens Schulden oder eine Frau mit sieben Kinder."

„Hör auf!" schrie Ingelid gequält auf, beide Hände gegen die kleinen Ohren pressend, während die dunklen Brauen über der weißen Stirn sich schmerzlich zusammenzogen. „Warum quälst du mich nur so? Ich gebe dir mein Wort, zwischen mir und Funk besteht nichts. Er interessiert mich, ich bin gern in seiner Gesellschaft, er ist mir der liebste Sportgenosse, aber Leos Rechte werden dadurch in keiner Weise angetastet."

Irmengards roter Mund verzog sich geringschätzig, während sie der Schwester das korallenrote Crepe-de-chine-Gewand mit einem perlenbesetzten Gazeüberkleid zuhakte.

„Das denkst du so, Ingelid, ich aber, ich sehe mehr, und dann packt mich eine Angst, eine schreckliche Angst, Ingelid, um euch beide, um dich und Leo. Du stehst an einem Abgrund, Ingelid, und du siehst ihn nicht Komm doch zu dir, ich bitte dich!"

Fast zärtlich hatte sie jetzt der Schwester ihre schlanken Arme um den weißen Hals gelegt.

Die hohe Gestalt der Aelteren neigte sich flüchtig zu der etwas kleineren Schwester hernieder. Zärtlich streichelte sie ihr die glühenden Wangen.

„Du siehst Gespenster, Kleine, alles das, was du von mir behauptest, könnte ich dir zurückgeben. Du weißt, daß dich der Prinz nicht so liebt, wie du geliebt sein möchtest, und du trachtest dennoch danach, seine Gattin zu werden. Ich schäme mich in deine Seele hinein, Irmengard. Aber selbst, wenn es dir gelänge, Prinz Günther zu einer Erklärung zu treiben, so weißt du doch ganz genau, welche Hindernisse sich einer Verbindung mit ihm entgegenstellen würden."

„Da täuschst du dich gründlich. Wir sind Reichsunmittelbare, und Schwarzeneck ist keine regierende Linie. Das sollte mein geringster Kummer sein. Im übrigen kann ich dir verraten, daß der Prinz bereits gestern um meine Hand angehalten hat."

„Und du hast ihn abgewiesen?" rief Ingelid, wie erlöst aufatmend.

„Wie kannst du mich nur für so närrisch halten. Tante Bella würde mich ja steinigen. Nein, ich habe mir Bedenkzeit ausgebeten. Seit der Stunde glüht der Prinz lichterloh. Ich halte es für notwendig, die Männer ein wenig zappeln zu lassen. Wie machen sie es denn mit uns? Erst tun sie, als wenn sie sterben müssen, wenn wir sie nicht erhören, als ob sie nicht atmen können ohne uns, und dann genügt es, wenn irgend ein hergelaufenes Frauenzimmer sie mit schönen Augen lockt, um ihre Liebe zu uns auszulöschen, als wäre sie nie gewesen."

Zärtlich zog Ingelid den blonden Kopf der Schwester gegen ihre Brust.

„Meine arme Kleine", flüsterte sie liebreich, „tut es noch immer weh?"

„Nein, gar nicht", wehrte Irmengard trotzig, sich von Ingelid losmachend, „das ist längst vorbei, aber weiß du, als ich ihn da neulich in der oberen Schweizerhütte so unvermutet wiedersah, als Sklaven dieses Weibes, das ich nun einmal nicht achten kann, da sagte ich mir, er ist bestraft genug, daß er mich und unsere Liebe verraten hat. Sahst du nicht die tiefen Schatten um seine Augen, die Schmerzensfalten um seinen Mund, und die Furchen auf der Stirn? Sie offenbaren mir, daß er gelitten hat, vielleicht mehr als ich, und ich freue mich dessen. Einen Augenblick war ich nahe daran, schon seinetwegen dem Prinzen unverzüglich mein Jawort zu geben, das wilde Triumphgefühl auszukosten, ihm als die Braut eines anderen gegenüberzutreten, aber ich spare mir diesen Clou noch für später auf. Er soll erst wieder wie einst lichterloh in Flammen stehen, und dann, dann will ich ihm zurückgeben, was er mir einst gesagt hat: „Mein Herz ist anderweitig gefesselt." —

Ach, wie lechze ich nach dieser Stunde. Heimzahlen will ich ihm jede Träne, die ich heimlich um seine Untreue geweint habe, jeden Seufzer, der ihm gegolten hat."

„Irmengard, du frevelst. Er gehört einer anderen."

Das schlanke Mädchen dehnte lässig die weichen Glieder und blinzelte in das elektrische Licht.

„Was tut es", kicherte sie, „ich lache ja doch über ihn. Max von Köpping hat mich nicht umsonst betrogen. Was ich geworden bin, das hat er aus mir gemacht. Schade ich ihm, so trifft ihn das eigene Schwert, die eigene Schuld."

„Vielleicht war er gar nicht so schuldig, Kind. Wer weiß, welche Verhältnisse ihn zwangen? Wer kennt die vielverschlungenen Wege des menschlichen Herzens? Wie ein Glücklicher sieht Max von Köpping nicht aus, Irmengard, und darum meine ich, spiele nicht mehr mit ihm und mit dem Prinzen. Es ist deiner nicht würdig, so kleinliche Rache zu nehmen, und dabei vielleicht noch dein Lebensglück zu opfern."

„Lebensglück?"

Irmengard, die sich soeben in die weichen Wellen ihres Haares dicht über den kleinen Ohren ein paar große, weiße Chrysanthemen schob, lachte spöttisch auf. „Tante Bella hat ganz recht, du bist doch eine sentimentale Närrin, du, die du so klug sein solltest und so klug sein mußt, wenn du nicht kläglich Schiffbruch leiden willst."

„Zum Donnerwetter, ihr Mädels, seid ihr denn noch nicht fertig", polterte draußen Onkel Gerwins Stimme, und seine Hände pochten energisch gegen die Tür. „Tante Bella ist schon in allen Zuständen. Die Suppe wird kalt, die der Kerl von Kellner nach dem Klingelzeichen ohne Verzug auf den Tisch setzt, und der Boy meldet schon, daß der Prinz in der Halle auf uns wartet — Himmelbombenelement, jetzt macht aber schnell, ihr Racker, denn sonst wird sie noch ganz giftig."

„Da sind wir ja schon, Onkelchen," lachte Irmengard, „gefalle ich dir?"

„Hm", machte der Alte, indem er sich den schwarzen Gesellschaftsrock fester um die hageren Glieder zog und das Einglas tiefer ins Auge drückte. „Was soll bloß das Gebummle über den Ohren? Siehst ja wie ein Wüstenschaf aus. Ha, es mag wohl Mode sein. Der Prinz hat ooch so'n großes, weißes Biest — Chrysanthemen heeßt ja woll das Ding — im Knopfloch, wie'n mächtiger Ordensstern."

„Quatsch doch nicht, Junge," fuhr Tante Bella dazwischen, die in ihrer lichtgrauseidenen Staatsrobe auf dem Korridor rauschte, während sie mit bitterbösem Gesicht halb zurückgewandt zu den hinter ihr hergehenden Schwestern sagte:

„Na, wartet man, euch will ich es noch beibringen, Onkel und Tante wie die Affen auf euch warten zu lassen."

Gleich darauf aber glätteten sich ihre erregten Mienen. Ein holdseliges Lächeln lagerte sich um ihren Mund, als sie am Fuße der breiten Treppe in der Halle den Prinzen gewahrte, der ihr die Hand küßte und mit aufleuchtenden Augen Irmengard grüßte, die ihm lässig die feine Hand entgegenreichte.

Das Essen hatte schon begonnen. Man aß in den verschiedenen Speisesälen gemütlich an kleinen Tischen mit rotverschleierten Lampen. Ueberall dufteten frische Blumen, die Damen waren in großer Toilette, denn nach dem Essen sollte, wie immer an Sporttagen, getanzt werden.

Sportgespräche schwirrten herüber und hinüber.

Die beiden schönen Mädchen, die mit dem Prinzen hinter dem alten Geschwisterpaar herschritten, erregten allgemeine Aufmerksamkeit.

Natürlich fiel es sofort auf, daß der Prinz heute mit ihnen an einem Tische speiste. Einige Damen bemerkten auch, daß er ebensolche Chrysanthemen im Knopfloch trug, wie sie Irmengards kleine Ohren schmückten.

Und noch einer hatte es gesehen. Max von Köpping, der mit seiner Frau allein an einem kleinen Tischchen dinierte und Irmengard wie eine Vision anstarrte, als sie mit hochmütig verzogenem Mund an ihm vorüberstreifte.

Weshalb empfand er plötzlich einen wehen Stich in der Brust? War er es nicht gewesen, der sie aufgegeben hatte, kalt, herzlos, grausam, weil ihn die Frau dort, die ihm so wohlgefällig essend gegenübersaß, in Banden schlug.

Verstört fuhr er mit der Hand über die erblassende Stirn. Was sollte die Erinnerung?

„Schau, Mazerl," lachte Evelyn, ihm ihr Sektglas hinhaltend, das er gehorsam füllte, „da kann man ja gleich auf das Wohl der zwei da trinken, die nix hören und sehen als nur sich. Man könnt' lachen über die verliebten Leut'."

„Von wem redest du eigentlich, Evelyn?"

„Von wem? Na, von dem blassen Rotkopf da und dem Prinzen. Jesses Maria und Joseph, das ist ein Getue! Aber was schaust denn so wild, Mazerl? Hab i was Unpassendes gesagt? Den ganzen Champus hast verschüttet. Gelt, das schmeckt gut?"

Und mit Behagen schlürfte sie den prickelnden Trank in ihrem Glase bis zur Neige.

Max von Köpping winkte mit finster gefalteter Stirn dem Kellner, der ein neues Tuch auflegte und eine neue Flasche in den Eiskübel stellte. Köppings samtschwarze, verschleierte Augen irrten plötzlich mit einem Ausdruck des Ekels über den weißen Hals seiner Frau, den eine kostbare Perlenschnur schmückte. Das tief dekolletierte, rosa Gazekleid, das ihre vollen Formen umschloß, dünkte ihm plötzlich in seinem flimmernden Glanz von Perlen und Edelsteinen hier sehr unpassend und herausfordernd.

Er seufzte leicht auf.

„Willst du mir einen Gefallen tun, Evelyn?"

„Gern, zwei für einen. Schieß mal los," lachte sie, geschäftig eine Orange zerteilend.

„Laß uns heute dem Tanz fernbleiben. Ich bin todmüde. Das Bobrennen hat mich mehr angestrengt, als ich dachte. Zudem wollen wir morgen schon früh heraus."

„Warum nit gar? Wo i mi so g'freut hab und wo i schon allen versprochen hab, mit ihnen zu tanzen. Der Attaché und der Baron Torres und der junge Graf Rotteck — ein liebes Kerlchen ist der — nit? Da müßt ich ja schon mein' Großmutter sein, wenn i nit mitmach."

„Aber Evelyn, wenn ich dich bitte."

„Ach was, Launen hast du immer. Meinst, i hätt' di genommen, um bei dir zu versauern. Laß mi außi, sag i dir, sonst tut's dir nimmer gut."

Sie hatte erregt und laut gesprochen. Ein drohender Blick aus ihres Mannes Augen ließ sie aber erschreckt verstummen.

Wenn er so aussah, dann war nicht gut Kirschenessen mit ihm. Man mußte es anders versuchen.

„Gelt, Mazerl," bat sie zärtlich, ihm ihre kleine weiße Hand mit den funkelnden Ringen über den Tisch hinüberreichend. „Sei doch nit fad. I hab' ja bloß dich allein, und ich will ja bloß dir zum Gefallen da sein."

Köpping küßte seiner Frau gerührt die dargereichte Hand.

Wie unritterlich von ihm, daß Evelyn seine schlechte Laune büßen sollte.

Schon alle Tage hatte er sie gequält, und sie war immer lustig und freundlich geblieben. Er konnte ihr doch nicht mitteilen, was ihn quälte und drückte. Er konnte ihr doch nicht sagen, daß drohend, unheimlich drohend ein schrecklicher Verdacht in ihm aufgetaucht, nämlich der, daß Evelyn ihn betrogen, als sie ihm damals die Beweise brachte, daß die Rothaarige, wie sie Irmengard mit Vorliebe nannte, mit ihm gespielt, und daß sie sich über seine Gefühle lustig gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Nur kollektives Vorgehen

Sanktionsbeginn am 18. November

Die Sitzung der Konferenz — Reden von Laval und Hoare

dnb. **Genf**, 2. Nov. Nach neuen einstündigen Beratungen des Arbeitsausschusses ist die Sanktionskonferenz Sonnabendnachmittag kurz nach 4 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammengetreten.

Der Präsident legte die Entschließungsentwürfe zu den Sanktionsvorschlägen 2, 3 und 4 mit dem Bemerken vor, daß der Zweck dieses Schrittes die Wiederherstellung eines gerechten und ehrenvollen Friedens sei. Die drei Entschließungen wurden ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Hierauf erhielt der französische Ministerpräsident Laval das Wort. Laval erinnerte an seine wiederholten Erklärungen, daß Frankreich den Pakt loyal anwende. Man müsse aber so schnell wie möglich eine gütliche Regelung des Konfliktes anstreben. Die französische Regierung und die britische Regierung seien darin einig, daß ihre Zusammenarbeit auch auf diesem Gebiete bestätigt werden solle. Diese Pflicht dränge sich besonders gebieterischerweise für Frankreich auf, das am 7. Januar ds. Js. einen Freundschaftsvertrag mit Italien geschlossen habe. Deshalb werde er mit aller Zähigkeit die Suche nach all den Elementen fortsetzen, die als Grundlage für ein etwaiges Verhandeln dienen könnten.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare wies dann auf die Bedeutung der Entschließung hin. Am 18. November würde alle Ausfuhr aus Italien nach denjenigen Mitgliedsstaaten, die an dem Sanktionsvorschlag Nr. 3 teilnehmen, aufhören. Ein Ausschuß werde bis zum 18. November gewisse Fälle prüfen, in denen es sich erwünscht erweisen sollte, eine Sonderbehandlung zu empfehlen. Sir Samuel Hoare betonte weiter das große Bedauern, zu solchem Vorgehen gezwungen zu sein. Wenn der Völkerbund seinen Einfluß behalten solle, sei aber ein kollektives Vorgehen unvermeidlich. Sir Samuel Hoare ging auch auf die Besprechungen zwischen London, Paris und Rom über die Möglichkeiten einer Regelung des Streitfalles ein. An diesen Besprechungen sei nichts Geheimnisvolles oder Unheimliches. Es sei die Pflicht aller, den Weg zum Frieden zu erkunden. Bis zum Augenblick seien die Besprechungen nichts weiter als der Austausch von versuchsweisen Anregungen gewesen. Sie hätten bisher kein positives Ergebnis gehabt. Hinter dem Rücken des Völkerbundes werde keine Vereinbarung geschlossen werden. Man dürfe nicht vergessen, daß sich drei Parteien gegenüberstünden, der Völkerbund, Abessinien und Italien. Gegenwärtig gebe es keine Vorschläge, die man vor den Rat bringen könne, und angesichts der großen Schwierigkeiten könne es noch einige Zeit dauern, bis solche Vorschläge gemacht werden könnten.

Nach den Erklärungen Lavals und Hoares auf der Sanktionskonferenz sprachen zahlreiche Delegierte ihre Befriedigung über das in den Reden zum Ausdruck kommende gemeinsame Streben der beiden Mächte nach einer baldigen Wiederherstellung des Friedens aus.

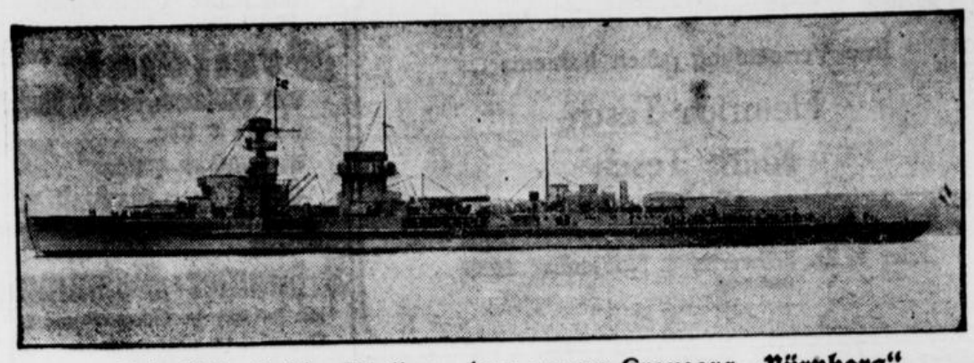
Aussprache zwischen Hoare und Aloisi ergebnislos

dnb. **Genf**, 2. Nov. Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare hatte Samstag vormittag eine dreiviertelstündige Aussprache mit Baron Aloisi. Wie verlautet, hat Hoare dabei den englischen Standpunkt nochmals dargelegt und betont, daß seine Regierung nach wie vor eine friedliche Regelung begrüßen würde. Es könne jedoch keine Lösung ohne die freiwillige Zustimmung des Negus und außerhalb des Völkerbundes in Betracht kommen.

Hoare trat ferner der Auffassung, daß der gegenwärtige Konflikt eine besondere englisch-italienische Seite habe, entgegen. Die Spannung zwischen Italien und England sei durch die italienische Pressekampagne hervorgerufen worden. Schließlich wurde auch über die Streitkräfte in Libyen gesprochen. Neue Anregungen haben sich aus der Unterredung nicht ergeben. Von italienischer Seite wurde bestätigt, daß die Unterredung keine besonderen Ergebnisse hatte, daß sie aber freundschaftlich verlaufen sei.

Sanktionsbeginn am 18. November

dnb. Genf, 2. Nov. Der Arbeitsausschuß der Sanktionskonferenz hat heute beschlossen, den 18. November als Zeitpunkt für das Inkrafttreten der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen vorzuschlagen. Für die Abwicklung der laufenden Verträge und der Clearingguthaben soll ein nicht sehr entfernter Endtermin noch festgesetzt werden.



Feierliche Indienststellung des neuen Kreuzers „Nürnberg"

Am Sonnabend um 9.45 Uhr erfolgte in Kiel die feierliche Indienststellung des neuen Kreuzers „Nürnberg" mit einer Ansprache des Kommandanten Kapitän z. S. Schmundt in Anwesenheit des Gauleiters Streicher sowie des Oberbürgermeisters von Nürnberg, Liebel, die Ansprachen hielten. (Scherl — M)

Neue italienische Sparmaßnahmen

dnb. **Rom**, 2. Nov. Im Rahmen der Sparmaßnahmen angesichts der gegen Italien beschlossenen Sühnemaßnahmen hat die italienische Eisenbahngesellschaft beschlossen, ab 6. November 47 Personenzüge einzustellen. Zur Lichtersparnis wurde ferner grundsätzlich in Aussicht genommen, die Büros und Läden früher zu öffnen und dafür am Abend früher zu schließen. Mit den steigenden Benzinpreisen sind auch die Fahrpreise für Kraftdroschken erheblich gestiegen.

Versteifung der Verhältnisse

Pessimismus der französischen Presse / Alarmnachrichten des „Echo de Paris"

dnb. **Paris**, 2. Nov. Die aus Genf und London vorliegenden Meldungen und Betrachtungen deuten darauf hin, daß mit einer neuen Versteifung des englisch-italienischen Verhältnisses zu rechnen ist.

Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris" betrachtet diese Entwicklung mit Unzufriedenheit. Die Informationen, die er bringe, lesen sich eher wie Beschuldigungen und sind darauf zugespitzt, alarmierend zu wirken. Mit Beruhigung stelle man fest, so schreibt er, daß die friedliebenden Kundgebungen Baldwins und Sir Samuel Hoares sich bisher nicht in die Praxis umgesetzt hätten. Davon weit entfernt, habe die britische Regierung entgegen den berechtigten französischen Erwartungen bisher nicht ein einziges Kriegsschiff seiner 600 000-Tonnen-Flotte aus dem Mittelmeer zurückgezogen, obwohl eine italienische Division aus Libyen zurückgezogen werde, und obwohl das Versprechen einer sofortigen Beistandsleistung der französischen Flotte vorliege.

Im Gegenteil, man müsse feststellen, daß die britische Admiralität gegenwärtig außerordentliche Vorbereitungen treffe. Es handle sich um Maßnahmen von großer Tragweite und auf lange Sicht; Reserven würden einberufen, außer Dienst gestellte Kriegsschiffe wieder in Fahrt gestellt, Stützpunkte im östlichen Mittelmeer eingerichtet, die Arsenale aufgefüllt, Verhandlungen mit Spanien geführt.

Die französische Regierung, so glaubt der Berichterstatter zu wissen, beabsichtige, sich in London nach den Gründen für diese Maßnahmen zu erkundigen. Sie werde zweifellos die englische Regierung daran erinnern, daß die französische Unterstützung nur im Rahmen des Völkerbundsgeistes gewährt werden könnte, d. h. nur im Hinblick auf eine friedliche Regelung des Streitfalles.

Wenn London, so schreibt der Berichterstatter weiter, die unversöhnliche Haltung der englischen Regierung vor allem als durch die bevorstehende Wahl bestimmt hinstelle, so müsse auch die Bedrohung Aegyptens durch Italien in Betracht gezogen werden.

1800 HJ-Angehörige

kommen am 9. November in die Partei

ndz **Berlin**, 1. Nov. Nachdem kürzlich durch die maßgebende Parteidienststelle angeordnet worden ist, daß eine Ausnahme für die allgemeine Mitgliedersperre bei der NSDAP nur für bewährte Angehörige der HJ nach fest umrissenen Grundsätzen gemacht werden soll, ist die Mitteilung von besonderem Interesse, daß an den großen Veranstaltungen des 9. November in München 1200 Hitlerjungen teilnehmen werden, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und in die Partei aufgenommen werden sollen. Außerdem werden 600 BdM-Mädel, die jetzt 21 Jahre sind, ebenfalls in die NSDAP übergeführt. Aus jedem Gebiet der HJ fahren 48 Hitlerjungen und aus jedem BdM-Obergau 24 Mädel nach München und beteiligen sich als Gäste bei den Feierlichkeiten. Diese Teilnahme bedeutet eine besondere Auszeichnung, und es sind daher nur die bewährtesten und tüchtigsten Jungen und Mädel ausgewählt worden. Neben den übrigen Vertretern der HJ werden in München auch sämtliche Bann- und Jungbannfahnen aufgeführt. Die Fahnen werden von Hitlerjungen getragen, die den Adolf-Hitler-Marsch zum Parteitag der Freiheit mitgemacht haben.

Generalleutnant Lutz zum General der Panzertruppen befördert

Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. November 1935 befördert: Zum General der Panzertruppe: Generalleutnant Lutz, Kommandierender General der Panzertruppen, zugleich Inspekteur der Kraftfahrtanktruppen und der Heeresmotorisierung.

Besichtigungsreise des Reichskriegsministers

Berlin. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, besichtigt vom 4. bis 6. November verschiedene Standorte des Heeres und der Luftwaffe im Bereich des 5. Armeekorps.

Der Anschlag auf Wangtschingwei

Die Dritte Internationale im Hintergrund / Feststellungen der chinesischen Presse

dnb. **Schanghai**, 2. Nov. Sowohl die in China erscheinende ausländische als auch die einheimische Presse brandmarken übereinstimmend den Anschlag auf den Ministerpräsidenten und Außenminister Wangtschingwei als ein gemeines Verbrechen volksfremder Elemente an der fortschreitenden Einigung und Erstarkung des chinesischen Volkes in schwerer Zeit. Die Zeitungen weisen auf das große Vertrauen zu der chinesischen Regierung hin, das so stark sei, daß die Börse trotz reger Spekulation sich von dem Anschlag nicht nennenswert beeinflussen ließ.

Das Blatt Chenpao betont, daß die Urheber des Attentats kommunistische Elemente seien, die infolge der ernsten Lage der hart bedrängten roten Armeen in China jetzt zu der Taktik der politischen Morde übergingen. Die Roten handelten nach Anweisungen der Dritten Internationale, deren Ziel die Störung des gesunden Aufbaues in China sei. Daher müßten sich alle gegen die volksfremden Schädlinge eng zusammenschließen.

Die Zeitung Sinwanpao verweist darauf, was in Deutschland die nationalsozialistische Partei vollbracht habe. Diese habe, da sie in sich einig sei, Großes geleistet. Das Blatt fordert dazu auf, die nationalsozialistische Partei sich als Beispiel zu nehmen.

Wie die polizeiliche Untersuchung des Mordanschlages auf Ministerpräsident Wangtschingwei bisher ergeben hat, sind an dem Attentat drei Männer und eine Frau unmittelbar beteiligt. Diese vier Personen konnten verhaftet werden. Die Polizei soll bei der verhafteten Frau belastendes Briefmaterial gefunden haben, das auf einen anscheinend von langer Hand vorbereiteten Anschlag schließen läßt.

Der mit der Untersuchung betraute Chef der Sonderpolizei in Nanking hat an die Presse eine Erklärung gegeben. Diese Erklärung besagt, daß er nach eingehender Prüfung des Sachverhalts zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß der Anschlag auf den Ministerpräsidenten mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine kommunistische Verschwörung zurückzuführen sei.

Das Befinden des durch drei Kugeln schwer verletzten Ministerpräsidenten Wangtschingwei ist, wie verlautet, den Umständen nach gut.

Der Attentäter ist den bei der Verhaftung erlittenen Verletzungen erlegen. Er war früher Führer einer Maschinengewehrkompagnie in der 19. chinesischen Armee, die seinerzeit Schanghai gegen die Japaner verteidigte und später am Fukien-Aufstand beteiligt war. Die Untersuchung der Polizei hat ergeben, daß er seit Jahresfrist in Nanking gemeinsam mit dem Besitzer und Schriftleiter der Agentur Chingwong ein Komplott zur Ermordung des Ministerpräsidenten geschmiedet hatte.

Sportflugzeug abgestürzt

rwd **Mülheim-Ruhr**, 2. Nov. Am Freitagnachmittag stürzte der Mülheimer Sportflieger Hans Schwarz unweit des Flughafens Essen-Mülheim mit seinem selbstgebauten Sportflugzeug auf ein Haus. Das Flugzeug wurde zertrümmert; Schwarz erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Ein Volksschädling

rwd **Münster**, 2. Nov. Die Geheime Staatspolizei nahm den Alois Bienhils aus Ahaus in Schutzhaft, der größere Mengen Margarine über die Grenze nach Holland schmuggeln wollte. Die Marktverhältnisse in Holland hätten dem Händler einen größeren Gewinn gebracht, als wenn die Margarine in Deutschland zum Verkauf gelangt wäre.

Das Verhalten dieses „Volksgenossen" kann nicht genügend angeprangert werden. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es heute noch Menschen gibt, die aus schnöder Gewinnsucht Waren, die für die wirtschaftlich am schlechtesten gestellten Volksgenossen bestimmt sind, über die Grenze zu bringen versuchen, und sich so der Volksgemeinschaft entziehen.

Deutscher Rennfahrer tödlich verunglückt

Budapest. Auf dem Guggerberg bei Budapest, wo jetzt die Trainingsfahrten für das Internationale Budapester Motorradrennen stattfinden, ist der Münchener Hotelbesitzer Rudolf Steinweg, ein bekannter Rennfahrer, mit seinem von ihm gesteuerten Wagen tödlich verunglückt. Der Wagen Steinwegs war gegen einen Kilometerstein gefahren und von der Wucht des Anpralls in die Höhe geschleudert worden. Ein Passant, der nach dem Unglück von dem führerlosen Wagen überfahren wurde, erlitt schwere Verletzungen.

Lastzug gerät auf den Bürgersteig

Halle. Freitagabend geriet ein mit Getreide beladener Lastzug einer Halleschen Firma auf dem Hallorenring beim Einbiegen in eine Nebenstraße infolge Versagens der Steuerung auf den Bürgersteig. Dabei wurden eine Frau und ihr siebenjähriger Sohn von dem Motorwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Die Frau war auf der Stelle tot. Ihr Sohn starb bald nach Einlieferung ins Krankenhaus.



Die Weihe der Luftkriegs- und Lufttechnischen Akademie

Im Beisein des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht wurde die Luftkriegs- und Lufttechnische Akademie in Gatow (Havel) feierlich eröffnet. Das Musikkorps und eine Ehrenkompagnie der Flieger begrüßen den Führer bei seiner Ankunft. Neben dem Führer links der Reichskriegsminister Generaloberst von Blomberg, rechts Reichsluftfahrtminister und General der Flieger Göring; dahinter links General der Flieger von Stülpnagel, der Leiter der Luftkriegsakademie. (Hoffmann — M)

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinrich Tesch
Kläre Tesch
geb. Stute 2102

Trier z. Zt. Schwerte, 4. November 1935
Teichstr. 6

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus

Familie Wilh. Schlüter
Familie Erich Seyfarth

Dortmund-Berghofen, im November 1935. 2100

Nur 1 Tag! Nur 1 Tag!

Fußleidende

Dienstag, den 5. Nov. 1935:

Kostenlose Fußuntersuchung
durch einen bewährten Fußspezialisten

Schuhhaus Wilh. Dürr
Schwerte, Freiheitstr. 4 2104

Uns geht die Sonne nicht unter

Lieder der Hitler-Jugend

Eine Auswahl der meistgesungenen Lieder aus dem Liederbuch des Gebietes West mit Klavierbegleitung **RM. 2.35**

Vorrätig in der Buchhandlung C. Braus, Schwerte-Ruhr
Adolf-Hitler-Platz 3

Bazzanella
mit seiner Bühnenschau
kommt zum 2067

Freischütz
am Mittwoch, dem 6. Nov.
abends 8 Uhr.
nachmittags 4 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag

Abgeschl.

3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör in Schwerte zum 1. Dezember zu mieten gesucht.

Off. u. Nr. 2099 an die Geschst. dieser Zeitung.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Fleischfaß
zu kaufen gesucht.
2101 Wille, Wandhofen

Trauer-Drucksachen
liefert schnell und in sauberer Ausführung die Buch- und Kunstdruckerei
C. Braus Schwerte
Große Marktstr. 3—5

Wolle, Seide-
wasche beide mit
Persil



Marquise de Montespan
die einflußreiche Geliebte Ludwig XIV. spielt eine wichtige Rolle in Carl Froelichs neuem Europa-Film „Liselotte von der Pfalz". Sie wird von Hilde Hildebrand dargestellt. Die Titelrolle der Liselotte spielt Renate Müller.

Turnen, Spiel, Sport

Tus 06

Menden 10 im Glück!

Ein Unentschieden mit 4:4!

Vor einer großen Zuschauermenge lieferte sich gestern Menden 10 und Schwerte 06 einen erbitterten Meisterschaftskampf, der bis zum letzten Augenblick spannend verlief. Die Gäste fanden sich mit den Schwerter Platzverhältnissen glänzend ab und gingen schon kurz nach Spielbeginn mit 2:0 in Führung. Madjaritz als Mittelläufer vermag einen Eckball durch Bombenschuß zum ersten Gegentor zu verwandeln. Menden läßt aber nicht locker und kann während des Spielverlaufs noch zwei weitere Treffer anbringen, so daß es fast trostlos für die Schwerter aussieht. Die Schwerter gehen jetzt, aber ganz aus sich heraus und belagern dauernd das Tor der Gäste. Was wohl keiner der Zuschauer für möglich gehalten hätte, tritt ein! Den ungestümen Angriffen der Schwerter waren die Gäste nicht gewachsen und am Ende hieß es schließlich 4:4 und Menden war froh, daß der Schlußpfiff ertönte, denn noch 10 Minuten Spielzeit hätte ihnen bestimmt eine Niederlage gebracht. Man wird aus diesem Treffen wohl für die Zukunft die Lehre gezogen haben und einsehen, daß man ein Meisterschaftstreffen nur mit letzter Krafteinsetzung gewinnen kann.

Tus 06 Ref. — Menden 10 Ref. 2:4

Die Gäste zeigten sich den Schwertern in in einem interessanten Kampf überlegen und vermochten die Schwerter klar niederzuhalten.

÷ **Unsere aktuelle Bilderschau** zeigt vier neue Bilder: Der Dienst beginnt: Bald sind sie keine Zivilisten mehr; Kreuz und quer durch Bayerns Berge; Für den Transozeanpostdienst bereit; Riesenbrand zerstört historisches Hotel; Der Süd-Pazifik-Expreß aufgefahren; 260 000 Abessinier stehen z. Zt. unter Ras Seyoum an der Nordfront.



Stilvolles Fachwerkhaus in einem Winzerdorf.



Cochem mit der Burg.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter (einschl. Maternddienst): Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R., Verantwortlich für den gesamten Textteil: Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.; Für den Anzeigenteil: Hans Linner, Schwert-R. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 10 gültig. D.-A. IX./35. 1403.

Die ersten Wintermäntel und warmen Schulkleider

Die ersten Wintermäntel tauchen auf und erscheinen uns in diesem Jahr besonders hübsch und kleidsam durch die schmückende Biesen- und Steppereiverzierung und den reichen Pelzbesatz, den fast jeder Mantel zeigt. Natürlich wird man für Kindermäntel wohl meist Pelzstoffe verwenden, die man jetzt in allen Arten täuschend ähnlich nachgemacht sieht. Auch die Schulkleider wirken warm und mollig durch die moderne Zusammenstellung von Wollstoff und Samt oder Pelzstoff als Garnitur.



MK 47265 MK 47101 MK 47250



MK 47213 MK 47123

Zeichnungen: Beyer-Atelier

MK 47213. Das eingesteppte Westchen, Kragen, Gürtel und Aufschläge aus gemustertem Stoff geben dem sonst einfachen Kleidchen eine freundliche Note. Erf.: etwa 2,60 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 9, 11 und 13 Jahre.

MK 47123. Aus Bluse und Rock bestehendes praktisches Schulkleid mit Verschnürung. Erf.: etwa 2,85 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 12 u. 14 J.

MK 47265. Mit breitem Schulterkragen gearbeitetes Mäntelchen, dessen Schmuck die über Schnur abgesteppten Ränder ergeben. Erforderlich: etwa 1,20 m Stoff von 130 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 2, 4 und 6 Jahre erhältl.

MK 47101. Kleidsamer, eleganter Mantel für größere Mädchen mit großem eckigen Kragen und Armelaufschlägen aus Nutria. Erforderlich: etwa 1,80 m Stoff von 130 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte für 10, 12 und 14 Jahre.

MK 47250. Der große Kragen, der strahlenförmig durchsteppt ist, die ebenfalls durchsteppten Taschen und Armelaufschläge sind mit Pelzstreifen umrandet und geben dem Mäntelchen ein elegantes Aussehen. Erforderlich: etwa 2,10 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 7, 9 und 11 Jahre erhältlich.

KK 47339. Genoppter oder melierter Wollstoff dient als Material des sportlichen Knabenmantels. Erf.: etwa 1,65 m Stoff, 130 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 7,9 und 11 Jahre.

MK 47252. Kleidsamer Wintermantel mit prinzeßartigen Teilungsnähten und Krimmerbesatz. Erf.: etwa 2,45 m Stoff, 90 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 6,8 und 10 Jahre.

MK 47263. Mantel mit seitlichem Metallclipverschluß und eingearbeiteten Taschen. Am Halsausschnitt ein schmaler Pelzstreifen. Erf.: etwa 2,90 m Stoff, 90 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 10, 12 und 14 Jahre.



KK 47339 MK 47252 MK 47263

Beyer-Schnitte erhalten Sie in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Adolf Hitler-Platz 3

Sport-Spiel

Der Westen jetzt ganz ausgeschaltet

Um den Bundespokal — Südwest, Bayern und Sachsen siegreich

Die Bundespokal-Zwischenrunde wurde am ersten Novembersonntag mit drei Spielen durchgeführt, während das vierte noch ausstehende Spiel zwischen Ostpreußen und Brandenburg am 10. November in Königsberg erledigt wird. In Frankfurt standen sich die Gaue Südwest und Niedersachsen gegenüber und nach schönem Kampf behielt die Elf von Südwest mit 5:2 (1:2) die Oberhand. Einen glatten 3:0-Sieg feierte Bayern in Nürnberg über den letzten westdeutschen Vertreter, Mittelrhein, mit 3:0. Damit ist nun neben Westfalen und Niederrhein, die bekanntlich in der Vorrunde ausschieden, die letzte westdeutsche Hoffnung begraben. Einen recht spannenden Kampf lieferten sich in Dresden die Gaue Sachsen und Baden. Schon bei der Pause führten die Sachsen mit 5:0, später kamen die Badener stark auf, immerhin langte es für die Sachsen zu einem 7:5-Sieg. Für die Vorschlußrunde qualifizierten sich also bis jetzt die Gaue Südwest, Bayern und Sachsen.

Die Vorschlußrunde um den Bundespokal steigt nun am 24. November.

Wie der Mittelrhein verlor

Bayern schlägt Mittelrhein 3:0 (1:0)

In der Stadt der Reichsparteitage trugen die Gaue Bayern und Mittelrhein ihr fälliges Bundespokal-Zwischenrundenspiel aus. Den grünen Rasen im Sportpark des 1. FC. Nürnberg umsäumten rd. 12 000 Zuschauer, die bei schönstem Herbstwetter einen sicheren 3:0-Sieg der Bayern erlebten. Trotz des 3:0-Sieges wurden die Zuschauer enttäuscht, da man allgemein mit weit besseren Leistungen „ihrer Mannschaft" gerechnet hatte. Die Elf des Mittelrheins kämpfte während des ganzen Spieles mit großem Elan und hinterließ keinen schlechten Eindruck.

Kaum war das Leder vom Schiedsrichter freigegeben, als die Rheinländer mit frischen Angriffen aufwarteten. Das Spiel der Bayern dagegen wirkte direkt langsam. Der Sturm kombinierte im Felde ganz famos, aber im gegnerischen Strafraum war es mit der Kunst vorbei. Durch eine grobe Fehlentscheidung kamen dann die Bayern zum Führungstor. Der gegebene Elfmeter gegen den Mittelrhein bestand nicht ganz zu Recht, aber Oehm von Bayern sandte unhaltbar ein 1:0 Pause. Schon in der ersten Minute nach dem Wechsel schraubte Marquardt das Ergebnis auf 2:0, und trotz überlegenen Spiels der Gäste stellten die Bayern in der 20. Minute durch Spieß das Endergebnis durch ein drittes Tor her. Auch bei diesem Stande gaben sich die Mittelrhein-Leute nie geschlagen, kämpften unentwegt weiter, selbst das Ehrentor blieb ihnen trotz starken Drückens versagt.

Wie schon bereits erwähnt, legten die Rheinländer ein äußerst schnelles Spiel hin. Sehr gut war das Schlußtrio, und der gesamte Lauf. Der Angriff ist zu weich und den einzelnen Stürmern fehlt die letzte Entschlußkraft.

Bombensieg der Sachsen

Sachsen besiegt Baden 7:3 (5:0)

Das dritte Bundespokalspiel bestritten in Dresden die Gaue Sachsen und Baden. 15 000 Zuschauer sahen einen prächtigen Kampf, und schon bei der Pause, wo die Sachsen bereits mit 5:0 in Front lagen, stand der Sieg fest. Die gesamte Sachsen-Elf präsentierte sich diesmal in ganz großer Form und hinterließ gegen die starke badische Elf einen sehr guten Eindruck. Baden hatte für die Flügelleute Ersatz einstellen müssen, überhaupt verlor die Mannschaft zahlenmäßig etwas zu hoch. Insbesondere nach der Pause kamen diese mächtig auf und leisteten den Sachsen hartnäckigen Widerstand. In der Läuferreihe versagten Heermann und Mogel, sowie die beiden Verteidiger, so daß die hohe Torquote erklärlich wird.

Der Schalke-Bezwinger geschlagen

Südwest schlägt Niedersachsen 5:2 (1:2)

Im Frankfurter Sportfeld stellten sich die Gaumannschaften von Südwest und Niedersachsen in der angekündigten Aufstellung. 10 000 Zuschauer erlebten einen sehr schönen Kampf, der mit einem 5:2-Sieg von Südwest endete, obwohl die Niedersachsen bei der Pause verdient mit 2:1 in Führung gelegen hatten. — Zu Beginn des Kampfes hatten die Niedersachsen reichlich Pech, denn Mayer mußte durch Verletzung ausscheiden. Zahlreiche Vorstöße der Gäste brachten vorerst nichts ein. In der 25. Minute kehrte Mayer zurück, und nun wurde der Druck immer stärker. Endlich in der 29. Minute kamen die Niedersachsen durch Fricke zum verdienten Führungstreffer und zwei Minuten später konnte Bornschein auf Fehler der Verteidigung das Ergebnis auf 2:0 erhöhen. Erst eine Minute vor der Pause kam der Südwesten durch Fath zum ersten Gegentreffer. Die zweite Halbzeit brachte dann ein vollkommen verändertes Bild. Südwest wurde gefährlicher, und es klappte in allen Reihen weit besser. Eckert übernahm die Sturmführung, und damit wurde auch das Spiel im Angriff geschlossener. In der 7. Minute konnte der Südwesten durch einen Schuß Solds aus dem Hinterhalt ausgleichen. Von jetzt ab gestalteten die Einheimischen das Spiel überlegen. In der 25. Minute brachte dann Eckert den Führungstreffer an, und der gleiche Spieler schraubte das Ergebnis in der 31. Minute auf 4:2. Die Ueberlegenheit von Südwest wurde immer drückender, während die Niedersachsen immer mehr nachließen. Fünf Minuten vor Schluß zeigte Fath noch einmal sein großes Können, umspielte Läufer, Verteidiger und Tormann und stellte das Schlußergebnis mit 5:2 her.

Die deutschen Boxer siegten

Amateurbox-Länderkampf Deutschland gegen Frankreich in Köln

11:5 für Deutschland

Der 42. Länderkampf des Deutschen Amateur-Box-Verbandes führte am Sonntag in der Kölner Rheinlandhalle die deutsche Nationalstaffel mit der stärksten französischen Amateurboxmannschaft zusammen. Das dritte Treffen gegen die Franzosen hatte in der alten Domstadt großes Interesse gefunden, denn als der Kampf kurz nach 18 Uhr begann, umsäumten über 7000 Zuschauer den Ring in der großen Halle. Fast alle Plätze waren ausverkauft; nur auf den ganz teuren Plätzen gab es einige Lücken. Mit großer Spannung warteten die sportbegeisterten Zuschauer auf die Vorstellung der Kämpfer. Als dann die beiden Staffeln einmarschierten, umfing die Boxer herzlicher Beifall. Nachdem der Gaufachamtsleiter Bruckmann vom Mittelrhein die Gäste begrüßt hatte, sprach anschließend der Führer des deutschen Boxsports, Erich Rüdiger (Berlin). Er brachte zum Ausdruck, daß dieser Länderkampf gegen Frankreich, der letzte vor den Olympischen Spielen, die Freundschaft zwischen Deutschland und Frankreich noch inniger gestalten möge. Die 7000 Zuschauer hörten dann stehend die Marseillaise und den Dank des Führers der französischen Mannschaft, Chavanne. Dann folgte noch das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, kurze Zeit später wurde dann der Ring zur ersten Begegnung freigegeben.

Zum Punktgericht gehörten der Holländer Scharrow und Morett (Belgien), während als Ringrichter abwechselnd Chavanne (Frankreich) und Nettekoven (Köln) amtierten.

Favauds besiegt Färber 5:2

Der Augsburger Färber traf im Fliegengewicht auf Gaston Favauds, der zu den besten europäischen Fliegengewichtlern zählt. Der Bayer stand also vor einer schweren Aufgabe. Der Franzose wartete mit einer vorzüglichen Linken auf und konnte Färber des öfteren erwischen. Der Augsburger wehrte sich tapfer, konnte aber die Punktniederlage durch den Franzosen nicht verhindern.

Rappsilber schlägt Gabriel Favauds 2:2

Der Deutsche Meister Rappsilber holte im Bantamgewicht durch einen sicheren Punktsieg über Gabriel Favauds den Gleichstand heraus. Die erste Runde verlief ausgeglichen, als dann aber der Frankfurter in der zweiten Runde mit guten Aufwärtshaken loslegte, geriet der Franzose immer mehr auf den Verliererposten. Auch die letzte Runde stand im Zeichen von Rappsilber, so daß der Sieg des Deutschen nie gefährdet war.

Ahrens und Aupetit: unentschieden 3:3

Da Meister Otto Kästner in letzter Minute abgesagt hatte, waren die Aussichten im Federgewicht durch den Ersatzmann Ahrens (Berlin) stark gesunken. Immerhin erkämpfte Ahrens gegen Aupetit ein schönes Unentschieden. Der Berliner war insbesondere in der letzten Runde ganz groß, während er sich zu Beginn schlecht auf den Franzosen einstellen konnte.

Fluß (Köln) Punktsieger über Walter 5:3

Einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ im Leichtgewichtskampf der Kölner Fluß über den Franzosen Henry Walter. Die Zuschauer gerieten in helle Begeisterung, und der Kölner erhielt viel Beifall auf offener Szene. Obwohl sich der Franzose verzweifelt wehrte, kam er mit Fluß nie mit. Der Kölner erhielt einen hohen Punktsieg.

Murach (Schalke) schlägt Andreotti 7:3

Im Weltergewicht stellte der Schalker Michel Murach in seinem Kampf gegen den Franzosen Andreotti sein gutes Können unter Beweis. Er punktete den Franzosen ganz klar aus. In allen drei Runden lag der Schalker klar im Vorteil und war auch technisch der weitaus Bessere. Mit seiner Rechtsauslage bearbeitete er den Franzosen mit rechten Stoppern und linken Haken, so daß der Gast sich überhaupt nicht entfalten konnte.

Blum glücklicher Punktsieger über Despeaux 9:3

Im Mittelgewicht kam der Westfale Blum (Altena) gegen den Franzosen Despeaux zu einem sehr glücklichen Punktsieg. In der ersten Runde sammelte der Franzose durch seine reife Nahkampftechnik Punkte, während Blum nur in der dritten Runde mit guten Treffern Wirkung erzielte. Dem Kampfverlauf nach wäre ein Unentschieden gerechter gewesen.

Bernlöhr (Stuttgart) unterliegt Michelot 9:5

Im Halbschwergewicht lieferten sich der französische Olympiasieger Michelot und der Stuttgarter Bernlöhr wohl den interessantesten Kampf des Abends. Von der ersten bis zur letzten Runde gab es zwischen beiden Gegnern ein Gefecht, wie man es wohl selten zu sehen bekommt. Die beiden boxten zum vierten Male miteinander und diesmal war wieder der Franzose der Glücklichere. Während Michelot im Nahkampf mit seiner ausgefeilten Fertigkeit glänzte, kam Bernlöhr in der zweiten Runde durch Haken auf und Michelot mußte viele Gerade und Haken einstecken. Der Stuttgarter bestand die Aufgabe in dem schweren Kampf gegen den Franzosen ausgezeichnet, doch dem Richterspruch mußte er sich beugen. Dieser lautet: Punktsieger Michelot.

Runge technischer k.-o.-Sieger über Navailles 11:5

Die einzige k.-o.-Niederlage gab es im Schwergewicht, wo der Elberfelder Runge auf den Franzosen Gaston Navailles traf. Sofort nach dem Gong überschüttete Runge seinen Gegner mit schweren Schlägen. Schon in der zweiten Runde mußte der Franzose in Doppeldeckung gehen und war vollständig groggy. Der Ringrichter hatte ein Einsehen und brach den Kampf ab. Runge wurde zum Sieger durch technischen k. o. erklärt.

VfL Benrath behauptet sich!

Um den Vereins-Pokal — VfR. Mannheim verliert zu Hause 2:3 (0:0)

Das noch ausstehende Treffen der dritten Vereinspokal-Schlußrunde zwischen V. f. R. Mannheim und V. f. L. Benrath, das bekanntlich am 27. Oktober der schlechten Witterung zum Opfer fiel, wurde am Sonntag in Mannheim nachgeholt. Der Niederrheinmeister trat diesmal in stärkster Besetzung an und schlug nach abwechslungsreichem Spiel die Mannheimer knapp mit 3:2, nachdem die erste Halbzeit torlos verlaufen war. — Im Feldspiel gaben die Leute vom Niederrhein zunächst den Ton an, spielten aber allgemein recht verhalten. Die Mannheimer übernahmen aber dann das Kommando, obwohl sie dann leicht überlegen spielten, verstanden die Stürmer Langenbein und Adam die Torchancen nicht auszunutzen. Die Benrather Hintermannschaft stellte mit Bünger, Hoffmann und Tusch ein unüberwindliches Bollwerk. Später zog man auch noch Rasselnberg zurück, so daß für die Mannheimer nichts zu wollen war. — Sofort nach Wiederbeginn legten die Benrather ein gutes Tempo vor, und schon nach zwei Minuten war das erste Tor gefallen. Kaum war der Jubel des Benrather Anhangs vorbei, als Hoffmann das 2:0 für den V. f. L. buchen konnte.

Die weiteren 30 Minuten standen ganz im Zeichen der Leute vom Niederrhein. In der 22. Minute war durch Pickartz noch ein drittes Tor gefallen, das aber der Schiedsrichter wegen „Abseits" nicht gab. Nach einer schwachen Abwehr von Klein schossen die Mannheimer durch Adam das erste Gegentor. Der Mannheimer Torhüter Schneider erlitt dann eine Verletzung und wurde durch den linken Läufer Fürst ersetzt. Stoffels schoß dann für Benrath das dritte Tor, und sieben Minuten vor Schluß kamen die Gastgeber noch zu einem zweiten Gegentreffer. Damit war die Torausbeute abgeschlossen.

Der beste Mann der Benrather war unstreitig Rasselnberg. Der Sturmführer Hohmann wurde stark abgedeckt und konnte sich daher nicht ganz entfalten. Ferner ist im Sturm noch Stoffels zu erwähnen. — Der beste Mannschaftsteil von V. f. R. Mannheim war das Schlußdreieck. Ganz besonders ist hier der rechte Verteidiger Schmoll zu erwähnen. Im Lauf waren die Außenläufer besser als der Mittelläufer Kamenzien. Im Angriff wurde der Sturmführer Langenbein genau wie Hohmann stark abgedeckt.

Die Punktespiele im Westen

Schalke spielt nur unentschieden

Auch Tus Bochum und SV Höntrop retten nur einen Punkt — Erle 08 verliert knapp

Der erste Novembersonntag brachte den Fußballfreunden ein Wetter, wie man es sich nicht besser wünschen konnte. Da blieb es nicht aus, daß viele hinauspilgerten zu den Plätzen. Ohne Ueberraschungen ging es aber auch diesmal wieder nicht im Land der Roten Erde, und die größte vollbrachte der Deutsche Meister Schalke 04. Wir wiesen auf das gefährliche Pflaster in Hüsten hin, wo Schalke 04 gegen Hüsten 09 zum fälligen Punktekampf antrat. Gab es in den beiden letzten Spielen nur recht magere Ergebnisse, so war es heuer nicht anders. Die Hüstener schafften zum guten Schluß ein Unentschieden von 2:2 und retteten damit einen wichtigen Punkt. Wir wollen noch berücksichtigen, daß Schalke ohne Kuzorra und Urban spielte. Ebenfalls unentschieden 2:2 trennten sich die beiden Mannschaften von Westfalia Herne und Tus Bochum, ein Beweis, daß die Platzherren den Gegner aus Bochum stark genug eingeschätzt hatten und ihr Spiel darauf einstellten. Der SV Höntrop weilte in Münster und traf hier auf Preußen. Es war ein Spiel zweier guter Hintermannschaften mit mäßigen Stürmerleistungen. Union Recklinghausen beschloß den Reigen mit einer weiteren Ueberraschung, denn auf eigenem Gelände schafften die Recklinghausener gegen ihren Gast Erle 08 einen knappen 1:0-Sieg, der nach den gezeigten Leistungen verdient ist. Wir sehen also, daß sich die Jonier so langsam besonnen haben: es wird ja auch die höchste Zeit, sonst könnte man unter Umständen im nächsten Jahr in einer unteren Klasse zu suchen sein.

Hamborns Vorstoß abgeschlagen

Düsseldorf wieder in Front — Erster Sieg von Duisburg 08

Mit vier Spielen wurde die Meisterschaft in der Niederrhein-Gauliga fortgesetzt. Das ursprünglich angesetzte Spiel zwischen V. f. L. Benrath und Rot-Weiß Oberhausen mußte wegen des Pokalspiels der Benrather in Mannheim auf einen späteren Termin verlegt werden.

Düsseldorf gibt nun wieder klar den Ton an. Fortuna, die im Pokalspiel von Waldhof und im Freundschaftsspiel von Ruch Bismarckhütte geschlagen worden war, zeigte sich in Krefeld wieder ganz auf der Höhe und holte mit 4:0 (0:0) ein Ergebnis heraus, das in dieser Höhe überraschend kommt. Turu Düsseldorf, die Schwarz-Weiß Essen in einem wenig überzeugenden Spiel mit 1:0 (0:0) bezwang, holte sich die zweite Stelle wieder zurück, da der SV 07 Hamborn gegen den Duisburger FV 08 mit 1:3 (0:2) auf der Strecke blieb. Die Duisburger kamen hier zu ihren ersten Punkten. Borussia Gladbach enttäuschte gegen Union Hamborn ganz gewaltig und hatte mit 0:3 (0:0) das Nachsehen.

Die Oberhausener Rot-Weißen benutzten den spielfreien Sonntag zu einem Freundschaftsspiel mit der Sp. Vgg. Herten. Die Niederrhein-Mannschaft zeigte sich den Westfalen in der Abwehr klar überlegen und siegte durchaus verdient mit 2:0 (1:0). Die beiden Tore erzielte Oberhausens Halblinker Schweigert. Bei Herten waren der Torhüter und der linke Verteidiger die besten Spieler.

Triumph des KTV Wittenberg

Er holte den Einzel- und den Mannschaftssieg bei der Waldlaufmeisterschaft

Die 18. Deutsche Waldlaufmeisterschaft, die am Sonntag in der Lutherstadt der Kursächsische Turnverein Wittenberg durchführte, wurde zu einem vollständigen Triumph für den Veranstalter. Nicht nur, daß er in dem Vorjahrssieger Syring abermals den Meister stellte, gewann er auch in der Mannschaftsmeisterschaft ganz überlegen den Wettbewerb vor dem Hamburger Athletikklub, der im vorigen Jahre den Titel gewann, und seine eigene zweite Mannschaft.

Die von den Wittenbergern aufgezogene Organisation für die Meisterschaft war ganz ausgezeichnet. Die Strecke ging über 10 Kilometer durch nicht allzu schwieriges Gelände. Der Start befand sich auf freiem Gelände am Waldrande in der Nähe der Stadt. In dem leicht hügeligen Gelände war mit kurzen Unterbrechungen die Strecke markiert, die den Läufern den Weg zeigte, und ihnen zugleich Aufschluß gab, wie weit sie noch von dem Ziel, das in der Kavallerieschule sich befand, entfernt waren.

Vom Start bis ins Ziel lag einer in Front, und das war Syring. Schon nach 3 Kilometer hatte er die Führung vor seinem Vereinskameraden Schönrock und Kelm erobert; es folgten dann der Freiburger Stadler, der Hamburger Holthuis und der Dresdener Gebhardt. Nach 5 Kilometer hatte sich nicht viel geändert. Für Syring wurde hier die Zeit von 16:15 genommen, ein Beweis, wie schnell das Rennen war. Hinter ihm lagen immer noch seine beiden Klubkameraden und als einziger Auswärtiger Gebhardt-Dresden. Nach 7 Kilometer hatten sich aus dem Hinterfeld wieder einige Läufer nach vorn gearbeitet. Syring hatte nur noch einen Vorsprung von 75 Meter vor seinem Vereinskameraden Schönrock, dann folgte Böttcher weitere 40 Meter zurück, Kelm und Gebhard: lagen weitere 30 Meter zurück. An dieser Reihenfolge änderte sich bis ins Ziel nichts mehr. Syring beendete das Rennen ganz überlegen in 31:54,5 vor Böttcher, Schönrock und Kelm.

Die Ergebnisse: Deutscher Waldlaufmeister: Syring (KTV. Wittenberg) 31:54,5; 2. Böttcher (KTV. Wittenberg) 32:17,6; 3. Schönrock (KTV. Wittenberg) 32:18,6; 4. Kelm (KTV. Wittenberg) 32:34,6; 5. Gebhardt (Dresden) 32:46; 6. Holthuis (Hamburger AC.) 32:50; 7. Otto Kohn (Polizei Berlin) 32:59; 8. Garff (Hamburger AC.) 33:02; 9. Stadler (Freiburg) 33:17; 10. Klus (Schwarz-Weiß Essen) 33:20; 11. Bertsch (Stuttgart) 33:21; 12. Sieger (Berlin) 33:23; 13. Klos (Berlin) 33:25; 14. Türcke (KTV. Wittenberg) 32:25; 15. Heyn (München) 33:30,5. — Mannschaftswettbewerb: 1. KTV. Wittenberg 9 Punkte, 2. Hamburger AC. 40 Punkte, 3. KTV. Wittenberg 2. Mannschaft 42 Punkte, 4. Reichsbahn SV. Stuttgart 66 Punkte; 5. Schöneberger SC. 91 Punkte, 6. Freiburger SC. 93 Punkte, 7. VfB. Stuttgart 94 Punkte.

Um den Fußballvereinspokal

Die Paarungen für die vierte Hauptrunde

Der Wettbewerb um den Deutschen Fußballvereinspokal wird am Sonntag, dem 10. November, mit den vier Spielen der letzten Hauptrunde fortgesetzt. Nachdem der VfL. Benrath durch seinen am Sonntag gegen den VfR. Mannheim mit 3:2 erzielten Sieg als achter Teilnehmer feststeht, lauten die Paarungen für den kommenden Sonntag wie folgt:

Minerva 93 Berlin — 1. FC. Nürnberg in Nürnberg.
VfL. Benrath — FC. Schalke 04 in Düsseldorf.
Freiburger FC. — FC. 93 Hanau in Freiburg.
SV. Waldhof-Mannheim — Sportfreunde Dresden in Mannheim.

Dr. Lippert erwirbt zwei Sportabzeichen. Der Berliner Staatskommissar Dr. Julius Lippert hat erfolgreich die Prüfungen für das goldene Reichssportabzeichen und das SA.-Sportabzeichen bestanden. Der im 41. Lebensjahr stehende Staatskommissar der Reichshauptstadt hat damit bewiesen, daß die führenden Männer im Dritten Reich in gleicher geistiger und körperlicher Frische ihr verantwortungsvolles Amt ausüben.

Ein Russe übersprang 4,18 Meter. Bei einem Leichtathletiksportfest in Charkow stellte der russische Stabhochspringer mit 4,18 Meter einen neuen Landesrekord auf.

Sport aus dem südlichen Westfalen

Ein Ueberraschungssonntag im Fußball.

Hüsten erzwingt gegen Schalke 04 ein 2:2 – Arnsberg 09 weiterhin Tabellenführer – Auch in den Kreisklassen nicht erwartete Ergebnisse.

Der erste Sonntag im Monat November hatte ganz ausgezeichnetes Wetter zu verzeichnen. Das spätsommerliche Herbstwetter war dazu angetan, die Spiele im Gegensatz zum letzten verregneten Sonntag gut unter Dach und Fach zu bringen. Fast auf der ganzen Linie gab es ziemlich unerwartete Resultate, was vielleicht darauf zurückzuführen sein mag, daß die ziemlich am Schluß liegenden Mannschaften jetzt mit allem Ernst bei der Sache sind, um sich in ein besseres Licht zu setzen. Der Besuch der Spiele kann auch durchweg als sehr gut bezeichnet werden.

Gauliga

Westfalia Herne — Tus Bochum	**2:2**
Preußen Münster — SpV Höntrop	**0:0**
Union Recklinghausen — SpV Erle 08	**1:0**
SpSp Hüsten 09 — FC Schalke 04	**2:2**

Das Hauptinteresse der südwestfälischen und westfälischen Sportgemeinde konzentrierte sich natürlich auf das Zusammentreffen in Hüsten zwischen den Spiel- und Sportlern und dem Deutschen Meister Schalke 04. Bekanntlich ist auf dem Hüstener Gelände nur schwer ein Sieg herauszuholen. Das mußte wiederum Schalke erfahren. Vor etwa 10- bis 11 000 Zuschauern traten die Knappen ohne Kuzora und Urban den Gastgebern gegenüber. Die erste Halbzeit war ziemlich ausgeglichen, so daß man von einer wirklichen Ueberlegenheit der Schalker nicht sprechen kann. Bis zum Wechsel war es auch keiner Partei vergönnt, ein Tor zu erzielen. Nach Wiederbeginn ging es auf Biegen und Brechen. Den Führungstreffer für Hüsten, an dem drei Stürmer beteiligt waren, wurde bereits nach 5 Minuten erzielt, doch verursachte kurz darauf der linke Hüstener Verteidiger einen Handelfer, der von Czepan plaziert zum Ausgleich eingeschossen werden konnte. Wenig später erlaubte sich Czepan eine Unfairniß, die die Verletzung des rechten Läufers von Hüsten zur Folge hatte, der 15 Minuten dem Spiel fernbleiben mußte. In dieser Periode fiel auch der Führungstreffer durch Pörtgen für die Gäste. Die Freude der Schalker sollte jedoch nicht lange dauern, denn schon nach 5 Minuten konnte der Halblinke Steinberg für Hüsten den Ausgleich erzielen. Schalke drückte nun mächtig auf das Tempo, doch zeigte sich die Hintermannschaft der Gastgeber allen Angriffen gewachsen, so daß es bei dem 2:2 verblieb. Durch diesen Teilerfolg haben sich die Hüstener ihren zweiten Tabellenplatz behaupten können.

Bezirksklasse

Gruppe Arnsberg

SpVg Olpe — BV Netphen	**1:1**
Sportfr. Siegen — SpV Hemer 08	**2:0**
VfB Weidenau — SpVg Klafeld Geisweid	**1:4**
SpSp Menden 09 — BC 07 Siegen	**ausgef.**
SpV Arnsberg 09— Jahn Werdohl	**3:0**

In der Arnsberger Gruppe erwies sich der Neuling aus Netphen als ganz gefährlicher Widersacher. Die Gäste erzielten auf dem Gelände in Olpe bis zur Pause eine 1:0-Führung, doch glückte den Gastgebern schließlich noch der Ausgleichstreffer. — Die Siegener Sportfreunde, die relativ noch am günstigsten in der Tabelle liegen, vermochten auch den Gästen aus Hemer nach einer torlosen ersten Halbzeit klar mit 2:0 das Nachsehen zu geben. — Der VfB Weidenau scheint von seiner früher gefürchteten Kampfkraft allerhand eingebüßt zu haben. Gegen die Gäste aus Klafeld Geisweid, die sich in guter Verfassung vorstellten, mußte man sogar eine klare 1:4-Niederlage beziehen. Damit ist dem Spitzenführer Arnsberg 09, der Jahn eWrdohl mit 3:0 niederhalten konnte, die Führung wenigstens vorläufig gesichert.

SpV Arnsberg 09	7	5	1	1	16:7	11:3
Sportfr. Siegen	5	4	0	1	13:5	8:2
SpV Olpe	8	3	2	3	8:13	8:8
BC 07 Siegen	5	2	3	0	6:2	7:3
SpVg Klafeld Geisweid	6	3	1	2	13:7	7:5
VfB Weidenau	6	3	1	2	11:7	7:5
SpV Hemer 08	7	2	2	3	9:12	6:8
SpSp Menden 09	5	1	1	3	5:12	3:7
BV Netphen	6	0	2	4	3:17	2:10
VfR Siegen	5	0	0	5	4:11	0:10

Gruppe Bochum

STV Werne — SpV Hattingen 04	**2:2**
Sportr. 33 Gevelsberg — Tura Altenvoerde	**3:0**
MTV Linden — VfSS Witten 07	**1:1**
Westfalia Bochum — Preußen Bochum	**1:1**
FC Witten 92 — SC Dahlhausen	**3:3**
FC Schwelm 06 — Sportgem. Wattenscheid	**2:0**

In der Bochumer Gruppe der Bezirksklasse hatte Werne anscheinend den Gast aus Hattingen etwas zu leicht genommen, denn es langte trotz einer 2:1-Halbzeitführung für Werne für den Gast noch zu einem verdienten 2:2.

Gruppe Dortmund

VfL Wetter 10 — TRV Hagen 72	**1:1**
TuV Menede — BV Brambauer	**1:1**
Arminia Marten — Sportfr. 06 Dortmund	**3:0**
Alemannia Dortmund — Borussia Dortmund	**1:1**
SC Dortmund 95 — BC 04 Bövinghausen	**3:4**
VfL Kamen — SC Hörde 10	**2:0**

1. Kreisklasse.

Auch in der 1. Kreisklasse ging es sehr lebhaft zu. Fast überall wurden nur knappe Ergebnisse erzielt, ein Zeichen dafür, daß die Spielstärke der einzelnen Mannschaften in etwa ausgeglichen ist.

Gruppe Iserlohn

Tus 06 Schwerte — SC Menden 10	**4:4**
SpVg Fröndenberg — VfL Schwerte	**3:1**
Tuspo Hohenlimburg — SpV Iserlohn 05	**2:1**
SpVg Iserlohn 11 — VfL Hohenl.-Wesselbach	**3:2**
ASSV Letmathe 98 — SC Westig 08	**0:1**

In der Iserlohner Gruppe brachte Schwerte 06 das Kunststück fertig, den spielstarken Mendenern auf eignem Platz durch das erzielte 4:4 einen wichtigen Punkt abzuknöpfen. Menden lag bei der Pause knapp mit 2:1 in Front, doch rissen sich die Schwerter mächtig zusammen und schafften auch noch ein verdientes Unentschieden. — Fröndenberg ist daheim nur schwer beizukommen. Das mußte auch der VfL Schwerte in seinem gestrigen Treffen erfahren. Obwohl bei der Pause die Chancen noch ziemlich verteilt waren, gingen die Fröndenberger im weiteren Verlauf mächtig aus sich heraus und stellten durch 2 Tore den endgültigen Sieg sicher. — Tuspo Hohenlimburg mußte sich schon mächtig strecken, um nach einer torlosen ersten Hälfte knapp über Iserlohn 05 die Oberhand zu behalten. — Iserlohn 11 erfreute seine Anhänger nach längerer Zeit wieder einmal durch einen schwer erkämpften Sieg, denn die Gäste aus Hohenlimburg-Wesselbach liefen nach der Pause zu großer Form auf, konnten jedoch die Niederlage nicht mehr abwenden. — Die Ueberraschung in dieser Gruppe bildete die knappe Niederlage des Spitzenführers Letmathe 98 auf eigenem Platze gegen Westig 08. Hierdurch konnte Menden 10 vorläufig wenigstens die Tabellenführung wieder übernehmen.

SC Menden 10	7	4	2	1	21:12	10:4
Tuspo Hohenlimburg	8	3	4	1	16:13	10:6
ASSV Letmathe 98	7	3	3	1	13:16	9:5
SC Westig 08	7	4	1	2	18:12	9:5
VfL Schwerte	9	4	1	4	17:19	9:9
FC Borussia Dröschede	7	3	1	3	10:12	7:7
SpVg Iserlohn 11	8	2	3	3	15:17	7:9
SpV Iserlohn 05	7	3	0	4	16:17	6:8
SpV Fröndenberg	6	2	1	3	11:13	5:7
Tus 06 Schwerte	7	1	2	4	15:21	4:10
VfL Hohenl.-Wesselbach	7	2	0	5	10:20	4:10

Gruppe Lüdenscheid

Tus Eiringhausen — VfB Reichsbahn Brügge	**2:2**
SpVg Plettenberg — VfB Altena	**3:1**
Tus Lüdensch.-Grünew. — Sportfr. Lüdensch. 08	**1:3**
SpV Neuenrade — SSV Halver 11	**ausgef.**
RSV Lüdensch.-Höh — Schw.-W. Oberrahmede	**3:1**

In der Lüdenscheider Gruppe scheint sich Eiringhausen endlich einmal auf besseres Können besinnen zu wollen, denn gegen die gewiß nicht schlechten Reichsbahner aus Brügge langte es zu einem verdienten Unentschieden. — Plettenberg hatte die Ueberraschungsmannschaft von Altena zu Gast und stellte sich hier wieder mit ihren alten bewährten Spielern vor. Es langte auch zu einem verdienten 3:1-Erfolg. — Lüdenscheid-Grünewald war dem Können des Spitzenführers Lüdenscheid 08 nur bis zur Pause gewachsen, mußte dann aber den 08ern das Feld überlassen, die mit 3:1 beide Punkte entführen konnten. — Die Begegnung zwischen Neuenrade und Halver 11 kam nicht zum Austrag, da Halver gesperrt ist. Die Neuenrader kamen dadurch kampflos zu zwei Punkten. — Lüdenscheid-Höh schaffte gegen Schw.-Weiß Oberrahmede gleichfalls ein 3:1. Die Gäste wehrten sich zwar bis zur Pause, die mit 1:1 schloß, unterlagen dann aber dem technisch besseren Können der Gastgeber.

Sportfr. Lüdenscheid 08	8	5	3	0	28:9	13:3
RSV Lüdenscheid-Höh	7	4	3	0	24:8	11:3
VfB Reichsb. Brügge	8	4	2	2	16:17	10:6
SpV Neuenrade	7	4	1	2	10:8	9:5
Tus Eiringhausen	8	3	2	3	17:13	8:8
VfB Altena	6	3	1	2	20:14	7:5
SpVg Plettenberg	6	2	2	2	11:7	4:6
Tus Lüdensch.-Grünew.	6	2	0	4	8:15	4:8
SpV Bärenstein 09	7	1	2	4	8:13	4:10
Schw.-W. Oberrahmede	4	1	0	3	1.:10	2:6
SSV Halver 11	7	0	0	7	4:33	0:14

Kreis Siegen

Gruppe 1:

SC Struthütten — VfB Wahlbach	**1:0**
SpV Feudingen — RSV Eiserfeld 06	**3:5**
Borussia Salchendorf — SSV Niederscheiden	**0:6**
SpVg Altenseelbach — VfR Gosenbach	**ausgef.**

Gruppe 2:

SpVg Langenau — Eintracht Siegen	**4:2**
SpV Attendorn 04 — Tus Kaan Marienborn	**1:2**
VfB Meggen — SuS Elspe	**2:1**
Reichsb. Finnentrop — VfR Reichsb. Altenh.	**2:1**

2. Kreisklasse.

Gruppe Iserlohn

SpV Sundwig — SpV Hemer 08 2.	2:1
SpV Deilinghofen — VfL Iserlohn 24	4:3
SpV Lendringsen — Sportunion Nachrodt	0:2
VfB Grüne — SpV Landhausen	4:0

Gruppe Schwerte

TuSpV Ergste — SC Hennen 12	6:1
TV Oestrich — SpV Geisecke	7:3

Gruppe Lüdenscheid

RSV Meinerzhagen — Sportfr. Lüdensch. 08 1b	2:0
RSV Lüdensch. Höh 1b — Germ. Schalksmühle	2:3
VfB Reichsb. Brügge 1b — Werkspv. Werdohl	5:0
Tus Herscheid — TV Holthausen	??

Fußballgesellschaftsspiele.

VfR Siegen — Sportab. Manfred v. Richthofen	**3:3**
SC Ferndorf — SpVg Trupbach 08	**4:1**
Niederndorf — VfR Gosenbach	**4:3**

Neue Termine für die 1. Fußballkreisklasse

Die am 27. Okt. wegen Regens abgebrochenen Spiele:
Schw.-W. Oberrahmede — Tus Lüdenscheid-Grünewald
SSV Halver 11 — SpVg Plettenberg 11
VfB Altena — RSV Lüdenscheid Höh
Sportfr. Lüdenscheid 08 — SpV Neuenrade
werden am 17. November neu angesetzt.

Boxclub Altena – Auswahlmannschaft Luxemburg 7:9.

Altena, 3. Nov.

Eine sportliche Delikatesse bereitete der Altenaer Boxklub seinen Anhängern durch die Verpflichtung der Luxemburger Auswahlmannschaft zu einem Freundschaftstreffen. Der Saalbau Lennestein hatte einen guten Publikumserfolg zu verzeichnen, und auch mit den gebotenen Leistungen konnte man durchaus zufrieden sein. Zwischen den besten Kämpfern der Luxemburger und den Altenaer Boxern gab es harte Kämpfe, die die zahlreichen Zuschauer von Anfang bis zum Schluß in Spannung hielten.

Den Einleitungskampf im Jugendpapiergewicht zwischen Engelbert und Falker (beide Altena) konnte Engelbert nach Punkten für sich entscheiden.

Im ersten Mannschaftskampf traf Meyer (Altena) mit Masche (Luxemburg) zusammen. Das harte und flott durchgeführte Gefecht endete unentschieden.

Im Bantamgewicht stand Scharf (Altena) gegen Boesen (Luxemburg) auf verlorenem Posten. In der zweiten Runde brach der Ringrichter wegen zu großer Ueberlegenheit den Kampf zu Gunsten des Luxemburgers ab

Ein hartes Gefecht gab es im Leichtgewicht zwischen Teschke (Altena) und Wollscheid (Luxemburg). Ein Schlagwechsel löste den anderen ab. Der Punktsieg von Wollscheid wurde dem Kampfverlauf nicht ganz gerecht.

Im Weltergewicht konnte Urbans (Luxemburg) gegen Wagenführ (Altena) seine Härte im Nehmer unter Beweis stellen. Wagenführ wurde hoher Punktsieger.

Den Mittelgewichtskampf Schulz (Altena) gegen Lase (Luxemburg) konnte der Luxemburger knapp für sich entscheiden.

Ein schweres Gefecht lieferten sich im nächsten Mittelgewichtskampf Bastian (Altena) u. Ambroise (Luxemburg). Der Kampf endete unentschieden.

Im Halbschwergewicht konnte Rosendahl (Altena) gegen Friederich (Luxemburg) in jeder Runde den Ton angeben. Hoher Punktsieger wurde Rosendahl.

Den letzten Kampf des Abends bestritten im Schwergewicht Schnormann (Altena) und Toussaint (Luxemburg). Beide Kämpfer hatten ziemlich harte Sachen zu verdauen, und das verkündete Unentschieden wird dem Kampfverlauf gerecht.

Hockey.

DSC Hagen — HC Iserlohn (Herren)	**1:1**
DSC Hagen — HC Iserlohn (Damen)	**0:3**

Der bekannte Hockenklub Iserlohn weilte bei der Hockeyabteilung des DSC Hagen und kam bei den Herren nur zu einem 1:1, während die Damen klar mit 3:0 die Oberhand behalten konnten. Beide Treffen hinterließen den besten Eindruck.

Der Handball im Zeichen der Winterhilfe.

Der 3. November stand im ganzen Reich im Zeichen der Handball-Winterhilfsspiele. An fast allen Orten und selbst in den kleinsten Dörfern trugen die Handballer Spiele aus, deren Reinertrag der örtlichen Winterhilfe zugeführt wurde. Da die Witterung selbst die kühnsten Erwartungen übertraf blieb auch der erwartete Zuschauerbesuch nicht aus. Die einzelnen Begegnungen erweckten selbstverständlich auch das regste Interesse seitens der Handballfreunde, trafen doch hier Mannschaften aufeinander, die selbst bei Punktespielen nie die Klingen gekreuzt hätten. Da auch hier und da Auswahlvertretungen aufgestellt waren, konnte man schon von vornherein eines Publikumserfolges sicher sein. Die gezeigten Leistungen konnten vollauf befriedigen, so daß auch der in letzter Zeit etwas in den Hintergrund getretene Handballsport viele neue Angehänger gewonnen haben dürfte.

Im südlichen Westfalen stand eine ganze Reihe von interessanten Treffen auf dem Programm, die restlos zur Durchführung kommen konnten. Fast überall bemerkte man große Zuschauermengen, die ihre Volksverbundenheit augenfällig zum Ausdruck brachten und mit dazu beigetragen haben, daß dem Winterhilfswerk ein recht ansehnlicher Betrag zur Verfügung gestellt werden konnte. Um größere Unkosten zu vermeiden, hatte man in der Hauptsache auf geographisch eng zusammenliegende Mannschaften als Gegner zurückgegriffen. Die Spielbesucher haben einen weiteren deutlichen Beweis dafür geliefert, daß sie bereit sind, im Kampf gegen Hunger und Kälte nicht zurückzustehen und ihr Scherflein nach besten Kräften beizusteuern.

Auf der städtischen Kampfbahn Höing herrschte schon vom frühen Nachmittag ab eine rege Spieltätigkeit. Der Zuschauerbesuch mit ca. 700 Mann darf als zufriedenstellend angesehen werden. Zunächst bestritten die Jugendlichen des DSC Hagen und VTV Vorhalle 79 ihr fälliges Handballpflichtspiel.

Hagen: Gaumannschaft — Bezirksmannschaft A 7:9
Bezirksmannschaft B — Kreismannschaft 9:14

In Hohenlimburg zeigte Tus Hohenlimburg Nahmer recht gutes Können, gelang es ihm doch, den als spielstark bekannten Bezirksklassenführer Tuspo 07 Holzen knapp aber verdient mit 8:6 aus dem Felde zu schlagen.

Hohenlimburg: Tus Hohenlimburg-Nahmer — Tuspo 07 Holzen 8:6

In Iserlohn hatte der Turnverein gegen den AST keine große Gewinnchance und blieb auch erwartungsgemäß mit 4:10 auf der Strecke.

Iserlohn: TV Iserlohn — AST Iserlohn 4:10
Altena: TuSpV Mühlenrahmede — Germ. Altena ??

In Lüdenscheid wurde die Lokalbegegnung zwischen Friesen und Jahn eine sichere Beute des Bezirksklassenvertreters Friesen.

Lüdenscheid: TV Friesen Lüdenscheid — Jahn Lüdenscheid 14:6

In Siegen bekam der TV Weidenau eine Stadtmannschaft vorgesetzt, die er recht eindeutig mit 14:8 niederhalten konnte.

Siegen: ADH Weidenau — Stadtmannsch. Siegen 14:8
TV Hohenlimburg Elsey — TV Hohenlimb. Oege 5:16
Jahn/TV Werdohl lb. — Städt. Rahmede/Altena 6:6
TV Fellinghausen/TV Eichen — TV Hilchenbach 8:7